

Napoleon, Deutschland und Europa

1. Die Neuordnung Frankreichs durch die französische Revolution

Die französische Revolution hat das höchst komplizierte französische Rechts- und Verwaltungssystem mit Bezirken des römischen und des Gewohnheitsrechts, mit Sonderrechten der einzelnen Provinzen, mit feudalen Rechten der Adligen und der Bischöfe, mit der Konkurrenz von kirchlichem und weltlichem Recht beseitigt und es durch eine einheitliche, auf den Ideen der Aufklärung, den Menschenrechten und der Gleichheit beruhende Rechtsordnung ersetzt. 1791 erteilte die Constituante einer Expertengruppe den Auftrag *Il sera fait un code de lois civiles commun à tout le royaume*. Allerdings stockte die Ausführung aus politischen Gründen, bis Napoleon 1799 als erster Konsul die Ausführung beschleunigte. Die 36 zwischen 1801 und 1803 beschlossenen Gesetze wurden 1804 zum *Code civil*, seit 1807 *Code Napoléon* zusammengefasst. Die napoleonischen Gesetze, auch der Code pénal, knüpfen an die Forderungen der Revolution an, aber auch an die Zeit der Monarchie.

2. Die Errungenschaften der Revolution als „Exportartikel“

Die Batavische Republik, am 16. Mai 1795 von Frankreich anerkannt, stellte staatspolitisch eine Zäsur dar: Sie war ein Einheitsstaat. Die Vereinigten Niederlande dagegen waren lediglich ein Zusammenschluss mehrerer Kleinstaaten gewesen, die innenpolitisch jeder für sich eigene Wege gingen. Von nun an gab es eine zentrale Regierung für die Niederlande nach dem Modell des revolutionären Frankreich. Außenpolitisch spielte die Republik als Vasallenstaat Frankreichs weiterhin keine Rolle, aber innenpolitisch blieb der Wandel, beispielsweise in der Religionsfreiheit, nicht ohne Auswirkung; viele zukunftsweisende Neuerungen wie die Standardisierung des Niederländischen wurden zu dieser Zeit beschlossen und umgesetzt. Die Republik musste Abgaben an die französische Republik leisten und eine Besatzungsarmee unterhalten.

Napoleon schlug Robespierre 1795 einen Vorstoß nach Italien mit ähnlichen Zielen vor. Aber erst 1796 bekam er vom Direktorium den Auftrag und die Mittel dazu. Seine Siege führten zur Errichtung der Cisalpinischen Republik im Mai 1797 in der Lombardei und im Pogegebiet, seit 1800 auch Piemont. Die Hauptstadt war Mailand, der Staatsaufbau wie in Frankreich. Die Nationalfarben des heutigen italienischen Staates sind die vom Risorgimento aufgenommenen Farben der Cisalpinischen bzw. Italienischen Republik.

Nach dem gleichen Modell existierte von 1798 bis 1803 die Helvetische Republik.

Eine Cistrhenanische Republik wurde 1797 in Mainz vorbereitet, dann aber zugunsten des direkten Anschlusses an Frankreich aufgegeben. Die Rheingrenze wurde 1797 im Frieden von Campo Formio und 1801 im Frieden von Lunéville bestätigt.

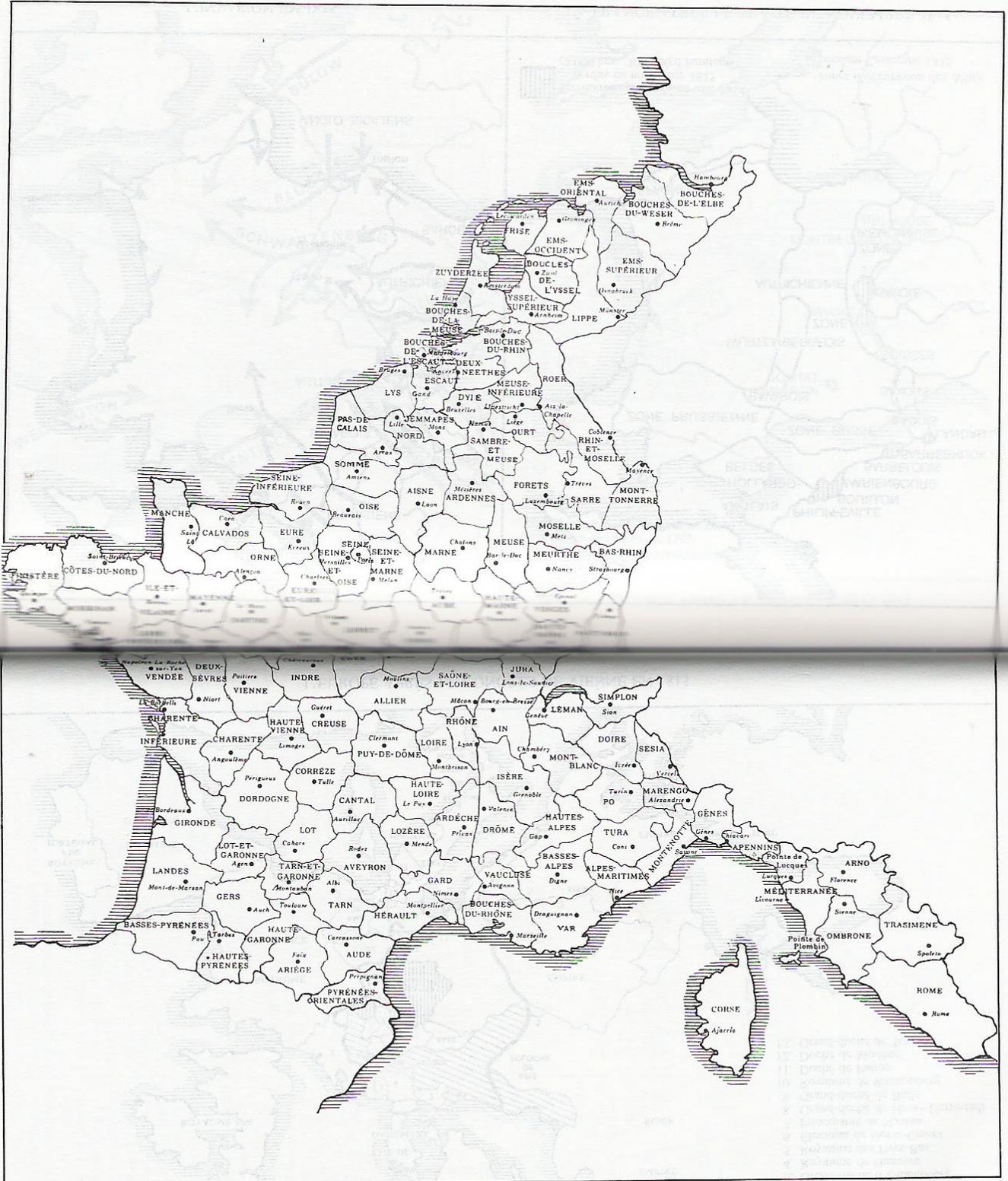
3. Die Umgestaltung Deutschlands 1800 - 1806

Den deutschen Fürsten wurde von Frankreich als Entschädigung für ihren verlorenen linksrheinischen Besitz die Auflösung des geistlichen Besitzes angeboten. Das führte zur Auflösung der alten Strukturen in Süddeutschland, zum Reichsdeputationshauptschluss 1803, zur Bildung des Großherzogtums Baden und der Königreiche Bayern und Württemberg und nach der Schlacht von Austerlitz zum Ende des alten Reiches 1806 und zum Rheinbund. Preussen war im Mai 1795 mit dem Frieden von Basel aus dem Krieg ausgeschieden und hatte das rechtsrheinische Deutschland nördlich des Mains unter seinen Schutz gestellt. Im Krieg von 1806/07 wurde sein Heer vernichtet und das Königreich Westphalen geschaffen. Alle diese neuen Staaten hatten als Basis die „Errungenschaften der Revolution“ und eine Gesetzgebung entsprechend dem Code Napoléon und waren von Frankreich abhängig.

4. Napoleons Familienpolitik

Seit Napoleon sich 1804 zum Kaiser erhoben hatte, baute er auch die verbündeten Staaten um in abhängige Monarchien. Baden, Bayern und Württemberg wurden durch Heiraten mit seiner Familie verbunden, sein Bruder Joseph wurde 1806 König von Neapel, sein Bruder Ludwig König von Holland, sein Schwager Murat Großherzog von Berg. Das Königreich

Das napoleonische Frankreich in seiner größten Ausdehnung
 (Histoire et Dictionnaire du Consulat et de l'Empire, Roger Laffont Paris 1995)



LE GRAND EMPIRE ET SES 130 DÉPARTEMENTS EN 1811

Westphalen wurde für den jüngsten Bruder Jérôme 1807 neu geschaffen. Es war nicht nur das Reich des „Königs Lustik“, sondern ein Modellstaat mit einer von französischen Juristen ausgearbeiteten Verfassung auf der Grundlage des Code Napoléon und einem Parlament. Auch hier war aber die Abhängigkeit von Frankreich groß und schuf Verbitterung.

1808 zwang Napoleon den spanischen König zum Rücktritt und „versetzte“ seinen Bruder Joseph nach Madrid. Murat rückte vom Großherzog zum König von Neapel auf.

Auch (Nord-)Italien wurde nach Austerlitz ein Königreich, mit Venetien, aber ohne Ligurien, das zu Frankreich geschlagen wurde. 1808 kamen Parma und die Toscana zu Frankreich, dafür der Kirchenstaat zum Königreich Italien. Dieses Königreich behielt Napoleon für sich selber, seinem Sohn verlieh er später den Titel König von Rom.

5. Kontinentalsperre und Kontinentalpolitik

Das Jahr 1805 brachte eine doppelte Entscheidung. Am 21. Oktober wurde eine französisch-spanische Flotte unter dem französischen Admiral Villeneuve am Kap Trafalgar von der englischen Flotte unter Nelson geschlagen und vernichtet. Damit war eine Invasion in England unmöglich geworden und die britische Seeherrschaft zementiert.

Am 2. Dezember schlug Napoleon in der „Dreikaiserschlacht“ von Austerlitz das vereinigte Heer von Österreich und Russland. Damit war Napoleon unbestritten die erste Macht in Europa. Der maßvolle Friede von Pressburg/Bratislava vom 26. Dezember bestätigte den österreichischen Rückzug aus Deutschland. Der Krieg gegen Preussen und Russland 1806 verstärkte Napoleons Verfügungsgewalt über Deutschland, und Russland schloss sich im Frieden von Tilsit (Juli 1807) an.

Der Fürstentag von Erfurt vom 27. September bis 14. Oktober 1808 führte das neue napoleonische Europa mit zwei Kaisern, vier deutschen Königen (Bayern, Württemberg, Sachsen und Westphalen) und den übrigen abhängigen deutschen Staaten vor. Bei Russland war der Preis allerdings die Zustimmung zur Eroberung Finnlands. Preußen und Österreich nahmen nicht teil, aber Preußen war als besiegtes Land gedemütigt und Napoleon unterworfen.

Die Kontinentalsperre (blocus continental) war die französisch-europäische Antwort auf die englische Blockade. Sie wurde angeordnet durch das Berliner Dekret vom 21. November 1806 und das Mailänder Dekret vom 17. Dezember 1807. Im Kern war sie eine kontinental-europäische gemeinsame Wirtschaftspolitik, die Europa vom britischen Handel unabhängig machen sollte. Die britische Regierung spürte die Gefahr und sicherte sich überall ihre Stützpunkte: Sizilien unter seinem halbwahnsinnigen Bourbonenkönig Ferdinand, Sardinien unter der Dynastie Savoyen-Piemont, Portugal (1807 französisch besetzt, aber durch britische Truppen unter dem späteren Herzog von Wellington befreit) und Schweden (das deshalb Finnland an Russland verlor).

Die napoleonische europäische Wirtschaftsgemeinschaft hätte große Möglichkeiten gehabt, aber sie war nicht richtig zu Ende gedacht. Das Ziel der Kontinentalsperre war die Schädigung der britischen Wirtschaft. Die darüber hinaus gehende wirtschaftliche Zusammenarbeit litt darunter, dass sie vor allem der französischen Rüstung und der Entlastung Frankreichs diene. Napoleon belastete seine Verbündeten, um seine Position in Frankreich zu sichern.

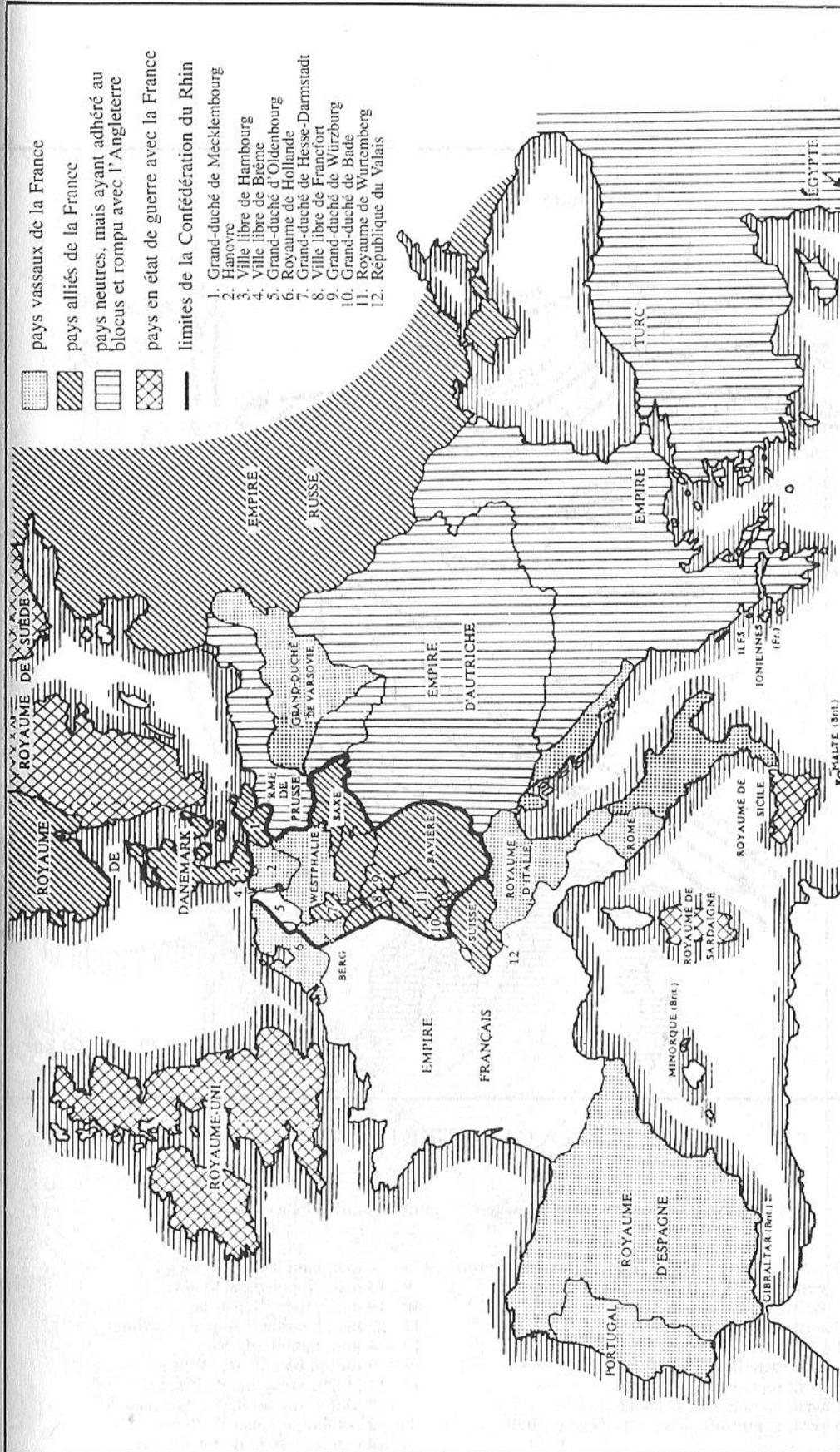
7. Der Nationalismus als Gegenmittel gegen die „französischen“ Reformen

Die Gegenbewegung gegen Napoleon wurde nationalistisch angeheizt, alles Französische wurde abgelehnt, auch die „vernünftigen“ Reformen. Der nach Turin zurück gekehrte König Vittorio Emanuele ließ sogar die in der Franzosenzeit gepflanzten Bäume im Botanischen Garten ausgraben.

8. Napoleon und Europa

Napoleon war zunächst der Erbe und Vollender der Revolution, und er exportierte ihre Ideen nach Europa. Seine eigene Weiterführung war kleinliche Dynastiepolitik.

Die Chance einer europäischen Wirtschaftspolitik wurde vertan, weil Napoleon als Militär immer auf kurzschrittige Erfolge aus war und den mit Frankreich verbündeten Staaten keine gleichberechtigte Zusammenarbeit anbieten konnte. Als Bernadotte 1809 seine sächsischen Truppen in einem Tagesbefehl lobte, wurde er gerügt, weil nur französische Truppenteile gelobt werden durften. Napoleons Europa ist an seinem Kleingeist gescheitert.



L'EUROPE APRÈS LA PAIX DE TILSIT (FIN 1807-DÉBUT 1808)

Jean-Baptiste Bernadotte (1763 – 1844)

Zeittafel I: Bernadotte, Désirée und Bonaparte

- 1763 Jean-Baptiste Bernadotte in Pau geboren
- 1768 Frankreich kauft von Genua die Insel Korsika
- 1769 Napoleon Bonaparte in Korsika geboren. Als Sohn eines Frankreich-Anhänger darf er später die Adligen vorbehaltene Kadettenschule in Brienne besuchen und ist 1789 ausgebildeter Offizier
- 1777 Bernardine-Eugénie-Désirée Clary als jüngste Tochter des Großhändlers François Clary und seiner zweiten Ehefrau Françoise-Rose Somis in Marseille geboren
- 1780 Eintritt Bernadottes ins Regiment Royal-La-Marine
- 1785 Bernadotte wird Sergeant
Der Aufstieg zum Offizier wird den Adligen vorbehalten
- 1788 Das Regiment wird von Grenoble nach Marseille verlegt
Angebliche erste Begegnung von Bernadotte und der Familie Clary
- 1790 Bernadotte wird Sous-Adjutant und damit Offiziersvertreter
Er rettet den Marquis d'Ambert bei einem Streit mit der Nationalgarde
- 1791 Abschaffung aller Standesvorrechte
Fluchtversuch des Königs mit Hilfe Graf Axel Fersens gescheitert
- 1792 Bernadotte wird Offizier und an den Rhein versetzt
Manifest des Herzogs von Braunschweig / Kanonade von Valmy
- 1793 Bernadotte wird bei Weißenburg zum Hauptmann gewählt
Die Familie Bonaparte kommt auf der Flucht von Korsika nach Marseille
Désirée lernt Joseph Bonaparte kennen und führt ihn in ihre Familie ein
Napoleon Bonaparte wird vor Toulon Brigadegeneral
- 1794 Bei der Sambre-Maas-Armee wird Bernadotte Brigade- und Divisionsgeneral
Joseph heiratet Julie Clary, Napoleon verlobt sich mit Désirée
Sturz Robespierres, neue Regierung Direktorium (Barras)
- 1795 Napoleon schlägt in Paris für das Direktorium einen Aufstand nieder
- 1796 Er heiratet Josephine de Beauharnais und erhält den Oberbefehl in Italien.
Bernadotte wird Militärbefehlshaber in Koblenz
- 1797 Im Januar führt Bernadotte Verstärkung durch die verschneiten Alpen nach Italien. Erste Begegnung mit Napoleon.
- 1798 Februar bis April Bernadotte als Gesandter in Wien
Napoleon geht nach Ägypten
Bernadotte in Paris, lernt Joseph Bonaparte und bei ihm Désirée kennen
Heirat am 17. August in der Mairie von Sceaux-L'Unité bei Paris
- 1799 Bernadotte führt die "Observationsarmee" gegen Mannheim
Juli bis September Kriegsminister
6. Juli Geburt des Sohnes François-Joseph-Oscar (Pate Napoleon)
Oktober Rückkehr Napoleons aus Ägypten. Staatsstreichpläne.
18. Brumaire (8. November) Staatsstreich - Konsulat
Bernadotte gilt als republikanisch und oppositionell.
Er wird von seinem Schwager Joseph geschützt.
- 1804 Mai: Napoleon wird Kaiser, Bernadotte wird Marschall von Frankreich.
Er wird Gouverneur von Hannover
- 1805 "Dreikaiserschlacht" Austerlitz
- 1806 Bernadotte wird Fürst von Ponte Corvo. Schlacht von Jena und Auerstedt.
Eroberung von Lübeck. 3000 schwedische Gefangene unter Baron Mörner.
- 1807 Schwere Verletzung. Friede von Tilsit. Bernadotte begegnet Zar Alexander
- 1808 Gouverneur der Hansestädte.
- 1809 Krieg mit Österreich. Schlacht von Wagram. Entlassung.

Zeittafel II: Schweden und die Dynastie Bernadotte

- 1697 - 1718 Karl XII.
- 1719 Der Reichstag wählt Karls Schwester Ulrike Eleonore zur Königin
- 1720 - 1751 Friedrich von Hessen, der Ehemann der Königin, wird vom Reichstag zum König gewählt. Er bestätigt das Mitwirkungsrecht des Reichstags und der Stände (Freiheitszeit)
- Partei der "Mützen" unter Kanzleirat Horn, dagegen die Partei der "Hüte"
- 1743 Der Holsteiner Adolf Friedrich wird zum Thronfolger gewählt
- 1751 - 1771 König Adolf Friedrich
- 1756 Absolutistischer Staatsstreichversuch der Königsfamilie
- 1768 Auf dem Reichstag setzen sich die Hüte gegen die Mützen durch
- 1771 - 1792 König Gustav III.
- 1772 Das Mitspracherecht der Stände wird abgeschafft.
- 1784 Gustav III. inkognito auf Besuch beim französischen König
- 1789 Gustav III. unterdrückt die Adelsrechte
- 1791 Er sucht Hilfe für das französische Königspaar (Graf Axel Fersen)
- 1792 Gustav III. wird auf einem Maskenball ermordet
- 1792 - 1809 Gustav IV. Adolf verheiratet mit Friederike von Baden
- 1800 König Gustav beim Zaren Paul in Rußland, dessen Erbe Alexander mit Elisabeth, einer Schwester seiner Frau verheiratet ist
- 1801 Zar Paul wird mit Wissen Alexanders und seiner Frau Elisabeth umgebracht
Der badische Erbprinz Karl Ludwig und seine Frau Amalie reisen zu ihrer Tochter nach St. Petersburg und von dort zu Friederike nach Stockholm. Im Dezember verunglückt der Erbprinz bei der Rückreise tödlich.
- 1808 Der Krieg mit Rußland um Finnland endet für Schweden katastrophal
- 1809 König Gustav IV. wird von Offizieren abgesetzt und verjagt.
Sein Onkel Karl XIII. wird König. Neue Verfassung mit Zwei-Kammern-Parlament.
Der Reichstag wählt den Prinzen von Augustenburg zum Kronprinzen
- 1810 im Mai Tod des Kronprinzen. Bei seiner Beerdigung wird Fersen ermordet.
Im Juni taucht die Idee einer Kandidatur Bernadottes auf,
Am 21. August wählt ihn der Reichstag zum Kronprinzen
23. September letztes Zusammentreffen mit Napoleon
19. Oktober in Dänemark Übertritt zum Protestantismus. Ende Oktober in Schweden
- 1810 - 1818 Bernadotte ist als Kronprinz der eigentliche Leiter der schwedischen Politik. Zunächst folgt er der Kontinentalsperre.
- 1811 6. Januar Ankunft Désirées mit Oskar - Mitte Juni Rückreise Désirées.
Diplomatischer Druck Napoleons auf Schweden
- 1812 Januar Besetzung von Schwedisch-Pommern
April schwedisch-russischer Vertrag, Mai schwedisch-englischer Vertrag
Anfang Juni Beginn des Angriffs Napoleons auf Rußland
August Zusammentreffen von Bernadotte mit dem Zaren in Abo in Finnland
Smolensk - Borodino - Moskau - Beresina - Untergang der Großen Armee
- 1813 Schlachten in Deutschland – Bernadotte Oberbefehlshaber - Leipzig im Oktober 1813
- 1814 Bernadotte zum letzten Mal in Paris
Eroberung Norwegens
- 1818 König Karl XIV. Johann von Schweden und Norwegen
- 1823 Désirée kommt mit ihrer Schwiegertochter Josephine von Leuchtenberg nach Schweden
- 1829 Désirée wird zur Königin von Schweden gekrönt
- 1844 König Karl XIV. Johann stirbt
- 1844 - 1859 Oskar I. 1859 - 1872 Karl XV. 1872 - 1907 Oskar II.
- 1860 Tod Désirées 1905 Ende der Union mit Norwegen
- 1928 erbte die schwedische Königin von ihrem Bruder, dem Großherzog von Baden, die Insel Mainau und übertrug sie 1930 auf ihren Enkel Lennart Bernadotte

Literaturcafé: Charles Baudelaire: Les fleurs du mal

Charles Baudelaire 1821 - 1867

Sohn eines 63-jährigen Vaters und einer sehr viel jüngeren Mutter, aus wohlhabendem bürgerlichen Milieu. Der Vater starb 1827, die Mutter heiratete bald ein zweites Mal, der junge Baudelaire fühlte sich alleinstehend, unverstanden und genial. Versuche mit strenger Internatserziehung, Elitegymnasium Louis le Grand in Paris.

Aus dem Leben in der literarischen Bohème in Paris versuchte der Stiefvater 1841, ihn nach Indien abzuschicken. Baudelaire war nach sechs Monaten wieder zurück. Er liess sich das väterliche Erbteil auszahlen und verlebte seine Zeit und sein Geld in Paris. Deshalb wurde er 1844 unter Vormundschaft gestellt und lebte von da an ärmlich von einer kleinen Rente. Baudelaire experimentierte mit Alkohol und Drogen. Er starb 1867 in Paris.

Les Fleurs du Mal (1857, 2. Auflage 1861, 3. Auflage 1868)

Eine Sammlung von ursprünglich 126 Gedichten, von denen 7 wegen Unmoralität verurteilt wurden und in der 2. Ausgabe fehlten, dafür kamen neue Gedichte dazu, insgesamt je nach Ausgabe 140 bis 160 Gedichte, davon ein Drittel Sonette.

Nach dem Erscheinen der Fleurs du Mal wurde Baudelaire wegen Immoralität zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und eingesperrt.

Wilhelm Hausenstein's letzter geplanter Essai 1957 sollte „1857“ heißen und das gemeinsame Erscheinungsjahr von Stifter's „Nachsommer“, Flaubert's „Madame Bovary“ und Baudelaire's „Fleurs du Mal“ thematisieren.

Zu den Übersetzern der „Fleurs du Mal“ ins Deutsche gehören Wilhelm Hausenstein, Stefan George, Carlo Schmid und Stefan Zweig.

Literatur:

Charles Baudelaire: Les Fleurs du Mal / Die Blumen des Bösen. Zweisprachige Ausgabe. Deutsch Monika Fahrenbach-Waechendorff. Reclam Stuttgart 9973 (seit 1980).

Charles Baudelaire: Les Fleurs du Mal / Die Blumen des Bösen. Zweisprachige Ausgabe. Deutsch Friedhelm Kemp (Prosa). Fischer tb Exempla classica (zuerst 1962).

Thomas Keck: Der „deutsche“ Baudelaire. Studien zur übersetzerischen Rezeption der Fleurs du Mal. 2 Bände. Winter Heidelberg 1990.

Leo Spitzer: Interpretationen zur Geschichte der französischen Lyrik. Heidelberg 1961.

Hugo Friedrich: Die Struktur der modernen Lyrik. Von Baudelaire bis zur Gegenwart. (zuerst Rowohlt's Enzyklopädie 1956).

<i>Poèmes apportés par l'édition de 1868</i>		<i>Der Ausg. von 1868 hinzugefügte Gedichte</i>	285
<i>Épigramme pour un livre condamné</i>		<i>Aufschrift für ein verurteiltes Buch</i>	
Lecteur paisible et bucolique, Sobre et naïf homme de bien, Jette ce livre saturnien, Orgiaque et mélancolique. 4		Friedlicher Leser, schlichter Ehrenmann Mit ländlichem und kargem Sinn, Wirf weg dies finstere Buch, darin Man Schwelgerei und Schermerut finden kann. 4	
Si tu n'as fait ta rhétorique Chez Satan, le rusé doyen, Jette! tu n'y comprendrais rien Ou tu me croirais hystérique. 8		Lernst du nicht rhetorisches Gestalten Bei Satan, dem gerissenen Patron, Dann wirf es weg! Begreifst doch nichts davon Oder du wirst mich für hysterisch halten. 8	
Mais si, sans se laisser charmer, Ton œil sait plonger dans les gouffres, Lis-moi, pour apprendre à m'aimer; 11		Doch ist dein Auge unbetört geblieben, Wenngleich es tief in Abgründe gedrunken, So lies mich und dann lerne, mich zu lieben; 11	
Âme curieuse qui souffres Et vas cherchant ton paradis, Plains-moi! . . . Sinon, je te maudis! 14		Seele, von Wißbegier und Leid gezwungen, Rastlos nach deinem Paradies zu suchen, Beklage mich! . . . Sonst will ich dich verfluchen! 14	

L'ALBATROS

Souvent, pour s'amuser, les hommes d'équipage
 Prennent des albatros, vastes oiseaux des mers,
 Qui suivent, indolents compagnons de voyage,
 Le navire glissant sur les gouffres amers.

4

A peine les ont-ils déposés sur les planches,
 Que ces rois de l'azur, maladroits et honteux,
 Laisent piteusement leurs grandes ailes blanches
 Comme des avirons traîner à côté d'eux.

8

Ce voyageur ailé, comme il est gauche et veule!
 Lui, naguère si beau, qu'il est comique et laid!
 L'un agace son bec avec un brûle-gueule,
 L'autre mime en boitant l'infirme qui volait!

12

Le Poète est semblable au prince des nuées
 Qui hante la tempête et se rit de l'archer;
 Exilé sur le sol au milieu des huées,
 Ses ailes de géant l'empêchent de marcher.

16

1882: Anton Englert

Der Albatros

Die Schiffer fangen zur Belustigung
 Oft Albatrosse, mächtige Meeresvögel,
 Die rastlos kreisen um das schnelle Segel
 Ihn folgend auf der weiten Wanderung.
 Jedoch sobald sie auf den Brethern stehen,
 Da lassen diese Könige der Höhen
 Beschämt und ungelentk, wie Ruderstangen
 Die großen weißen Flügel niederhangen.
 Der jüngst so stolz sich durch die Lüfte schwang,
 Er sieht sich nun verhöhnen und verlachen;
 Der eine reizt mit Pfeifenrauch den Schwachen,
 Und der verspottet hinkend seinen Gang.-

4

8

12

Der Dichter gleicht dem Könige der Höhen,
 Der kühn die Schwingen trägt durch Sturm und Wolke;
 Doch auf dem Boden, unterm höhn'schen Volke,
 Hindert sein Riesenfittich ihn zu gehen.

16

1898: Erich Meyer

Der Albatros

Mit rohem Scherz, die Zeit sich zu vertreiben,
 Fängt sich das Schiffsvolk jene Riesenvögel,
 Die, um die Wette mit dem schnellsten Segel,
 Die mächt'gen Kreise in die Lüfte schreiben.

4

Kaum warf man ihn auf Deck, kläglich zu schauen
 Und ungeschickt, schleift dieser Herr der Weiten
 Die Flügel jammervoll zu beiden Seiten,
 Die sonst ihn tragen hin durch Sturm und Grauen,

8

Wie ist er jetzt doch läppisch ganz und gar,
 Der sonst in stolzem Flug dahingesaust,
 Jetzt wird sein Stahlfeder ihm zerzaust,
 Des Unbeholf'nen lacht die rohe Schar.

12

Es gleicht der Dichter diesem Wolkenprinzen -
 Die kühn ihn trugen durch des Sturmes Wehen,
 Die Riesenschwingen - hindern ihn am Gehen!
 Nun zeigt man ihn sich mit zufried'nem Grinsen.

16

1899: Stefan George

Der Albatros¹

Oft kommt es, daß das Schiffsvolk zum Vergnügen
 Die Albatros, die grossen Vögel, fängt,
 Die sorglos folgen, wenn auf seinen Zügen
 Das Schiff sich durch die schlimmen Klippen zwingt.

4

Kaum sind sie unten auf des Deckes Gängen,
 Als sie, die Herrn im Azur, ungeschickt
 Die grossen weissen Flügel traurig hängen
 Und an der Seite schleifen wie getnickt.

8

Er, sonst so flink, ist nun der Matte, Steife,
 Der Lüfte König duldet Spott und Schmach;
 Der eine neckt ihn mit der Tabakspeife,
 Ein anderer ahmt den Flug des Armsten nach.

12

Der Dichter ist wie jener Fürst der Wolke,
 Er haust im Sturm, er lacht dem Bogenstrang,
 Doch hindern drunten zwischen frechem Volke
 Die riesenhaften Flügel ihn am Gang.

16

1902: Stefan Zweig

Der Albatros

In rohem Spiele fangen sich zu Zeiten
 Die Schiffer Albatrosse ein, die Vögel,
 Die gern das Schiff auf hoher See begleiten,
 Breitschattend flatternd um die schnellen Segel.

4

Doch kaum zwingt man sie nieder auf die Planken,
 Sie, die so königlich die Luft durchwehen,
 So lassen sie die Schwingen niederschwanke
 Und ziehen sie schleppend nach in schwerem Schreiten.

8

¹Der Text wurde 1899 in der *Wiener Rundschau* veröffentlicht und dabei zusammen mit fünf weiteren Baudelaire-Übersetzungen offensichtlich von einem Redakteur und wahrscheinlich ohne Georges Einverständnis der konventionellen Orthographie angefertigt. In GEO 1901 sehen diese Texte wieder in Georgescher Schreibweise, d.h. mit minimierter Interpunktion und in gemäßigter Kleinschreibung. Darüber hinaus findet sich eine Abweichung in V.12: "Ein anderer ahmt den Flug des armen nach." Da es sich bei GEO 1899 vermutlich nicht um eine vom Übersetzer autorisierte Fassung handelt (George war orthographisch von seinen ersten Publikationen an auf Reformaturs), zitiere ich den Text immerhalb meiner Analysen nach der Fassung von 1901.

12 Num ist der Stolze klägliches Gespötte;
Helllachend [sic!] presst, der grad' die Pfeife rauchte,
Sie in den Schnabel ihm. Und um die Wette
Quälten sie den, der in den Ather tauchte.

16 Wie gleicht der Dichter diesem Fürst der Wolke!
Auch ihm, hinabgestossen auf die Erde,
Umheult vom wilden Hohngeschrei im Volke,
Sind die Titanenschwingen zur Beschwerte.

1907: Wolf von Kalkreuth

Der Albatros

4 Oft fängt die Mannschaft auf den Schiffen zum Vergnügen
Sich Albatrosse ein, Seevögel kühnbeschwingt,
Die still und ruhevoll auf ihren weiten Zügen
Dem Fahrzeug folgen, wie es durch die Salzfut dringt.

8 Sobald auf das Verdeck sie die Gefangnen bringen,
So hängen voller Scham, verstört und ungeschickt,
Die Könige des Azurs die mächtigen, weißen Schwingen
Wie Ruder rechts und links, hinschleifend und geknickt.

12 Der Wanderer, leicht beschwingt, daß er die Luft durchschweifet,
Wie häßlich ist er nun, wie plump, verhöhnt und schwach.
Der eine kitzelt ihm den Schnabel mit der Pfeife,
Der andre macht im Spot sein lahmes Wanken nach.

16 Der Dichter ist der Fürst der stolzen Wolken Throne,
Der Bogenschützen trotz und lacht des Seesturms Wehn;
Doch hindern auf dem Land, umringt von lauem Hohn,
Die Riessenfügel den Gewaltigen am Geln.

1907: Heinrich Horvát

Der Albatros

4 Zum Zeitvertreiber fangen die Matrosen
Den wanderfrohen großen Albatros,
Der still das Schiff umkreist im Grenzenlosen
Als sorgentreuer stummer Fahrgenöß.

8 Kaum glückt es, ihn auf das Verdeck zu bringen,
Wie ist er blöd und schmachvoll anzusehn!
Wie müde Ruder schießen sie die Schwingen,
Die weißen Könige in Atherhöhn.

12 So jammervoll sind diese schlaffen Recken,
So müd der Wanderer, der durch Wolken glitt;
Der eine will mit Tabakqualm ihn necken,
Der andre höhnt mit Hinken seinen Schritt.

16 Dem Herrn der Wolkenzüge gleicht der Dichter:
Sein Land ist, wo die stolzen Stürme wehn;
Doch unten zwischen schmälichem Gelichter
Hemmt ihn sein hehres Flügelpaar im Geln. *

1908: Max Bruns

Der Albatros

4 Oft sah ich, wies dem Schiffer Lust bereitet,
wenn er den stolzen Albatros erwisch,
des achlos stiller Flug das Schiff begleitet,
wo es den Weg sich bahnt im salzigen Gischt.

8 Kaum, daß die Sippe ihn auf Deck gezogen,
hat sie den Adel von ihm abgestreift:
Die Schwingen, die die Wolken überfliegen,
sind nun ein Ruderpaar, das müßig schleift.

12 Des stumpfen Pöbels Spott soll er erregen,
der leuchtend weiß im Blauen sonst gebinkt!
Ein Maat reckt ihm das Pfeifenrohr entgegen;
ein ander zeigt ihm, wie er hüpf und hinkt.

16 Der Dichter gleicht dem Herrn auf Wolken thronen:
Kein Pfeil droht seinem Sturmbereich Gefahr;
doch soll er unter Nachgesindel wohnen,
hemmt ihn im Gang sein Riesenschwingenpaar.

1908: Richard Schaukal

Der Albatros²

4 Gern fangen, sich die Weile so zu kürzen,
einen der grossen Vögel die Matrosen,
laut lachend sehen sie den ahnungslosen
Reisebegleiter auf die Planken stürzen.

8 Erbärmlich müht er sich hinwegzudringen,
er schleift verstört, der königliche Flieger,
Des Ungefügens spotten laut die Sieger,
wie schwere Ruder hinten nach die Schwingen.

12 Den riesenhaften Schattens durch die Weiten
die freien Flügel herrscherstolz getragen
muss Augenweide plumper Lust bereiten:
er humpelt hässlich, Hohn verfolgt den Zagen.

16 Der Dichter gleicht dem Fürsten im Azur:
er sucht den Sturm, er trotz dem schwachen Bogen,
doch merkt er unterm Volke landend nur,
dass ihn sein hoher Flug ums Geln betrogen.

²Text nach SHA 1908a. Abweichungen in SHA 1908b: alle Versanfänge mit Majuskel \ V.2/3: Der grossen Vögel einen die Matrosen/Und lachend lassen sie den.\ V.5: ...sich, hinwegzudringen: \ V.7/8: Wie schwere Ruder hinten nach die Schwingen./Des Ungefügens spotten roh die Sieger. \ V.11: ...platter Lust...\ V.15: Doch führt er...

8 Wie glücklich ist die Glocke über ihre Kräfte,
mit denen sie trotz hohen Alters Tage, Nächte
verkündet ihren Glaubensruf und Wache hält
so wie der alte Wachsoldat in seinem Zelt.

11 Doch meine Seele ist gesprungen - Überdruß
treibt sie, daß singend sie die Nacht beleben muß.
und da geschieht's, daß sie, die Stimme einst besessen,
schwer röchelt, dem Verletzten gleich, den man vergessen
an einem See von Blut, vom Leichenberg erdrückt,
bis er bewegungslos in Todesqual erstückt.

SPLEEN 4

4 Quand le ciel bas et lourd pèse comme un couvercle
Sur l'esprit gémissant en proie aux longs ennuis,
Et que de l'horizon embrassant tout le cercle
Il nous verse un jour noir plus triste que les nuits;

8 Quand la terre est changée en un cachot humide,
Où l'Espérance, comme une chauve-souris,
S'en va battant les murs de son aile timide
Et se cognant la tête à des plafonds pourris;

12 Quand la pluie étalant ses immenses traînées
D'une vaste prison imite les barreaux,
Et qu'un peuple muet d'infâmes araignées
Vient tendre ses filets au fond de nos cerveaux,

16 Des cloches tout à coup sautent avec furie
Et lancent vers le ciel un affreux hurlement,
Ainsi que des esprits errants et sans patrie
Qui se mettent à geindre opiniâtement.

20 -Et de longs corbillards, sans tambours ni musique,
Défilent lentement dans mon âme; l'Espoir,
Vaincu, pleure, et l'Angoisse atroce, despotique,
Sur mon crâne incliné plante son drapeau noir.

1901: Stefan George

Trübsinn

4 Die wolken niedrig und flach wie ein deckel senken
Sich auf den geist der erseufzt unter leides macht
Den ganzen himmel verhüllen sie und beschenken
Mit schwarzem tage der trauriger ist wie die nacht.

8 Die erde verwandelt sich in einen feuchten kerker
Die hoffnung flattert wie eine fledermaus
Sie rennt mit dem kopfe wider den niedrigen erker
Und schlägt mit dem angstlichen flügel das faulende haus.

12 Und während der regen mit seinem endlosen rinnen
Wie eines weiten gerängnisses güter umfängt
Und lautlos uns eine schaar von verrufenen spinnen
In unstes himes tiefen die netze hängt:

16 Beginnen die glocken zu läuten mit wütendem tosen.
Sie schicken zum himmel hinan ihr heulendes wort
Und gleich den geistern · den irrenden heimatlosen ·
Fahren sie eigensinnig zu wimmern fort.

20 Ein leichenzug ohne trommel und klang unaufhaltsam
Und langsam in meiner seele vorüberanzü.
Die hoffnung weint und die angst entsetzlich gewaltsam
Auf meinem geneigten schädel ihr banner pflanzt.

1902: Stefan Zweig

Spleen

4 Wenn wie mit eines Sargedeckels Wucht
Die grauen Wolken auf das Herz sich senken,
Und der verfüllte Himmel es versucht,
Noch schwärzern Schein, als selbst die Nacht zu schenken,

8 Wenn dann die Welt ein feuchter Kerker wird,
Wo schein, mit schweren, schwanken Schwingsenschlägen
Wie eine Fledermaus die Hoffnung schwirrt
Der abgefaulten Moderwand entgegen,

12 Und wenn des Regens gleiches Rieselninnen
Herabsinkt, das wie Fesselklirren klingt,
Und im Gehirn ein Volk von stummen Spinnen
Geschäftig die verruchten Netze schlingt,

16 Da stürmen - wie von unsichtbarer Hand
Mit einermal gerührt - die lauten Glocken
Und kreischen Geistern gleich ins graue Land
Ihr Wahnsinnsied mit höhnischem Frohlocken,

20 - Und durch die Seele schreiten Leichenzüge,
Darnach die Hoffnung mit gebeugter Stirn;
Und trotz pflanzt die Angst, die stolze Lüge,
Ihr Trauerbanner auf in meinem Hirn.-

1907: Wolf von Kalckreuth

Spleen⁸

4 Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat
Auf unsern Geist, den bang die Leere seufzen macht,
Wann er den Horizont unschattet und umschränkt hat
Und schwarzen Tag ergießt, der trüber als die Nacht;

8 Wann wie ein feucht Verließ das Erdall auf uns lastet,
Darin die Hoffnung gleich geschreckter Fledermaus
Mit angstbeschwingtem Flug längs dunkler Mauer hastet
Und sich den Kopf stößt am Gewölb des dumpfen Baus;

12 Wann grau der Regenflut Gießfäden niederrinnen
Gleich eines Kerkerraums gewaltiger Gitterwand,
Und wann ein stummes Volk von unheilvollen Spinnen
Im Grunde unsres Hirns verruchte Netze spannt,

⁸Abweichungen in KAL_1962: V.2: Auf unsren... \ V.10: Wie eines Kerkerraums gewaltige... \ V.18: ...die Hoffnung,...

16 Dann gellen plötzlich Glocken auf und rasen, schwirren,
Und lassen ein Geheul los, das zum Himmel schreit:
Engstirnt, wie von armen heimatlosen Iren,
Die immerwährend wimmern, mit Beharrlichkeit.

20 Dann zieht bedächtig, ohne Trommelschlag und Klang,
Ein Leichenwagen nach dem andern still vorbei an mir:
Besiegt die *Hoffnung*; ungestört die *Angst*. Voll Drang
Pflanz sie auf mein gebeugtes Haupt ihr schwarz Panier.

1946: Wilhelm Hausenstein

Spleen⁹

4 Wenn einem Deckel gleich der Himmel schwer und niedrig
Den Geist erdrückt und Langeweil' ihn ätzen macht,
Im eng umschriebnen Kreis des Horizontes wüdrig
Der Morgen sich ergibt, als wär' er schwarze Nacht;

8 Wenn sich die Welt verwandelt in Verließtes Feuchte,
Darin zur Flucht die Hoffnung zage Schwingen löst
- So flatter wohl die Fledermaus, die aufgeschauchte,
Bis ihr der Kopf an fauliges Gebälke stößt -;

12 Wenn Regen seine ungeheuren Schleppen breitet
Und mit Gefängnisstäben mir den Blick verschließt,
Das stumme Spinnenvolk verruchte Netze spreitet
In Gründen des Gehirns und kein Gedanke spriebt:

16 Dann jählings tanzen Glocken wütend in den Türmen,
Zum Himmel schleudern sie ein wüst Gebeul empor,
Wie Geister ohne Heimat irr im Lande stürmen,
Aufstöhnend eigensinnige, ein ganzer Chor.

20 - Langhin vor meiner Seele schleichen Leichenwagen,
Es fehlt Musik und Trommel; schrecklich herrscht der Fluch
Der Angst, es weint der Lebensmut, er ist geschlagen.
Schwarz aus gesenktem Schädels steigt mein Fahnenuch.

1947: Carlo Schmid

Trübsinn¹⁰

4 Wenn niedrer Himmel schwer wie Deckeis Last
Den Geist erdrückt, den lang Verdruß befielt,
Des Horizontes ganzen Kreis umfält
Und Tag noch schwärzer als die Nacht erbricht;

8 Wenn Erde nun ein feuchter Kerker ward,
Drin Hoffnung, flatternd wie die Fledermaus,
Die Wände streift mit ihrem Flügel zart,
Das Haupt sich stößt am Dach des Moderbaus;

12 Wenn Regen ohne Ende niederrinnen,
Gefängnistürmen gleich wird streifig Triefen,
Und stumme Völker schmachteladner Spinnen
Die Netze ziehn in unster Hirne Tiefen -

⁹Keine Abweichungen in HAU 1954.

¹⁰Spätere Abweichungen, V.13: ...daß jähre Glocke rasend wird

16 Geschicht, daß Glocke plötzlich rasend wird
Und wirft zum Himmel schauerliches Dröhnen -
Wie Geist, der ohne Heimat ist und irrt,
Hartnäckig abbricht in ein lautes Stöhnen;

20 Und Leichenzüge ohne Sang sich stauen
Beim Zug durch meine Seele ... Dann, beraubt,
Weint Hoffnung mir, und gnadenloses Grauen
Pflanz schwarz sein Banner auf gebeugtes Haupt.

1949: Carl Fischer

Spleen¹¹

4 Wenn wie ein Deckel schwer und tief die Wolken hangen
Im Geist, den Überdruß befielt und seufzen macht,
Wenn sie den ganzen Kreis des Horizonts umfängen
Mit ihrem schwarzen Tag, so traurig wie die Nacht;

8 Wenn uns die feuchte Welt umschließt mit Kerkerwänden,
Darin die Hoffnung kreist wie eine Fledermaus:
Ihr zager Flügel stößt auf Mauern allerenden,
Ihr Kopf reint wie das Gebälk im morschen Haus;

12 Und wenn die Regen auf uns endlos niederrinnen,
Und wie ein Kerker uns ihr Gitter rings umfängt,
Wenn die verrufne Schar der lautlos schnellen Spinnen
Auf unsrer Hirne Grund die schindöden Netze hängt,

16 Beginnt mit einem Schlag der Glocken wildes Tosen;
Hinauf zum Himmel schwillt ihr schauerlich Gedröhn,
Und gleich dem Geist, der sich verirrt, dem heimatlosen,
Vergeuden nutzlos sie ein gellendes Gestöhn.

20 -Ein langer Leichenzug, ohn Trommel, ohne Klänge,
Zieht endlos meinem Sinn vorüber; siegheraubt
Die Hoffnung weint; die Angst, entsetzlich und mit Strenge,
Ihr schwarzes Banner pflanzt auf mein gebeugtes Haupt.

¹¹Abweichungen ab FIC 1955: V.1/2/3: ...Wolken drücken/Den Geist verhängen, den die Unlust müde macht/Und so den Horizont uns immer näher rücken\ V.5: ...uns die Welt umschließt mit feuchten... V.6/7: ...Fledermaus/Die mit dem Flügel an den Mauern... V.8: Und am Gebälk, sich stößt im angefaulten Haus\ V.9/10/11: Wenn ohne Ende auf uns Regen niederrinnen/Ihr enges Gitter uns in ein Gefängnis zwängt/Und die... V.14/15: Zum Himmel schicken sie den schaurigen Gesang/Und eigensinnig, gleich Verirrten, Heimatlosen, \ V.16: ...ein Wimmern, lang und bang\ V.17/18/19/20: -Endlos ein Leichenzug tanzt ohne Trommelklänge/An meiner Seele stumm vorbei; zu Tod gehezt/Die Hoffnung weint, indes die Angst mit grimmer Strenge/Auf mein gesenktes Haupt ihr schwarzes Banner setzt\ Abweichungen ab FIC 1979: V.1/2: ...der Himmel lastet/Auf unserm Geist, den längst die Unlust... \ V.3/4: Und sich der Horizont uns ringsum näher tastet/ Mit seinem schwarzen... \ V.17: ...schleicht ohne...

LA RANÇON

*L'homme a, pour payer sa rançon,
Deux champs au tuf profond et riche,
Qu'il faut qu'il remue et défriche
Avec le fer de la raison ;*

*Pour obtenir la moindre rose,
Pour extorquer quelques épis,
Des pleurs salés de son front gris
Sans cesse il faut qu'il les arrose.*

*L'un est l'Art, et l'autre l'Amour.
— Pour rendre le juge propice,
Lorsque de la stricte justice
Paraîtra le terrible jour,*

*Il faudra lui montrer des granges
Pleines de moissons, et des fleurs
Dont les formes et les couleurs
Gagnent le suffrage des Anges.*

RECUEILLEMENT

*Sois sage, ô ma Douleur, et tiens-toi plus tranquille.
Tu réclamaïs le Soir ; il descend ; le voici :
Une atmosphère obscure enveloppe la ville,
Aux uns portant la paix, aux autres le souci.*

*Pendant que des mortels la multitude vile,
Sous le fouet du Plaisir, ce bourreau sans merci,
Va cueillir des remords dans la fête servile,
Ma Douleur, donne-moi la main ; viens par ici,*

*Loin d'eux. Vois se pencher les défuntes Années,
Sur les balcons du ciel, en robes surannées ;
Surgir du fond des eaux le Regret souriant ;*

*Le Soleil moribond s'endormir sous une arche,
Et, comme un long linceul traînant à l'Orient,
Entends, ma chère, entends la douce Nuit qui marche*

LE GOUFFRE

*Pascal avait son gouffre, avec lui se mouvant.
— Hélas ! tout est abîme, — action, désir, rêve,
Parole ! et sur mon poil qui tout droit se relève
Mainte fois de la Peur je sens passer le vent.*

*En haut, en bas, partout, la profondeur, la grève,
Le silence, l'espace affreux et captivant . . .
Sur le fond de mes nuits Dieu de son doigt savant
Dessine un cauchemar multiforme et sans trêve.*

*J'ai peur du sommeil comme on a peur d'un grand trou,
Tout plein de vague horreur, menant on ne sait où ;
Je ne vois qu'infini par toutes les fenêtres,*

*Et mon esprit, toujours du vertige hanté,
Jalouse du néant l'insensibilité.
— Ah ! ne jamais sortir des Nombres et des Etres !*

DAS LÖSEGELD

Der Mensch hat, um sein Lösegeld zu zahlen, zwei Äcker tiefen und reichen Tuffs, die mit der Pflugschar der Vernunft es umzugraben und zu roden gilt;

Um die geringste Rose zu erzielen, um ein paar Ähren zu erzwingen, muß er unermüdlich mit seiner grauen Stirne Salztränen sie begießen.

Der eine ist die Kunst, der andere die Liebe. — Um den Richter gnädig zu stimmen, wenn der Schreckenstag des strengen Gerichtes anbricht,

Muß man auf Scheuern voller Ernten weisen können und auf Blumen von solchen Formen, solchen Farben, daß sie der Engel Beifall finden.

SAMMLUNG

Sei artig, o mein Schmerz, und halt dich stiller. Den Abend heischtest du; er sinkt herab; da ist er, und Dunkelheit hüllt nun die Stadt ein, den einen Frieden bringend, den andern Gram.

Indes der Sterblichen gemeine Menge unter der Peitsche der Lust, dieses Henkers ohne Erbarmen, sich anschickt, Reue einzuernten in knechtischem Fest, mein Schmerz, gib mir die Hand; komm mit, hierher,

Von ihnen fern. Sieh: die verstorbnen Jahre neigen sich von den Balkonen des Himmels, in überalterten Gewändern; auf taucht vom Grunde der Gewässer lächelnd das Bedauern;
Zu Tode siech entschläft die Sonne unter einem Brückenbogen, und langem Grabtuch gleich, im Osten schleifend, hör, du mein Liebes, hör, die sanfte Nacht, die naht!

DER ABGRUND

Pascal hatte seinen Abgrund, der immer mit ihm ging. — Ach! alles ist Abgrund, — Tat, Wunsch, Traum, Wort! und über das Haar meines Leibes, das steil sich sträubt, streicht häufig, ich spür es, der Wind der Angst.

Oben, unten, überall die Tiefe, der leere Strand, das Schweigen, der Raum, gräßlich und übermächtigend . . . Auf den Grund meiner Nächte zeichnet mit weisem Finger Gott einen vielgestaltig und rastlos wüsten Traum.

Ich fürchte vor dem Schlaf mich, wie man vor einem großen Loch sich fürchtet, voll vagen Schreckens, das ins Ungewisse führt; ich sehe nur Unendlichkeit aus allen Fenstern,
Und mein Geist, vom Schwindel stets umkreist, beneidet die Fühllosigkeit des Nichts. — Ah! nie den Zahlen zu enttrinnen, nie dem Seienden!

Übersetzung von Friedhelm Kemp

Napoleon III. (1808 – 1873)

Überblick:

1808 – 1815:

Charles Louis Napoléon Bonaparte und die Familie Bonaparte.
Vater Louis Bonaparte, Mutter Hortense de Beauharnais.

1815 – 1835:

Eine europäische Jugend:

Frankreich – Augsburg – Arenenberg (Wohnsitz von Hortense
am Schweizer Ufer des Bodensees) – Italien – England

1831 – 1846:

Putschversuche: Straßburg 1836. Deportation in die USA.

Boulogne 1840. Festungshaft in Ham 1840 bis 1846

1830 – 1848:

Frankreich unter der Julimonarchie.

Die Rückkehr der Überreste Napoleons 1840.

Die republikanischen und legitimistischen Parteien legen nicht zu, der Orléanismus verliert, es gibt eine unentschiedene Masse, die sich an irgend etwas und irgend jemanden anschließen will (Brief von 1844).

1848 – 1851: Prince-Président: Präsident der Republik

1851 – 1852: Präsidiale Republik

1852 – 1870: Zweites Kaiserreich

Die autoritäre Regierung und die Institutionen

Die Kriege Napoleons III.

Die großen Veränderungen in Frankreich. Industrialisierung, Eisenbahn, Suez-Kanal,
Haussmann, Viollet Le Duc

Die Krisen des Kaiserreichs: Sadowa, Liberalismus, Mexiko, Bismarck. Krieg von 1870 und
Sturz. Das Ende im Exil (Kassel, Chislehurst in der Grafschaft Kent).



Literatur:

Werke von Napoleon III:

Rêveries politiques 1832 (Essay mit Verfassungsentwurf für Freiheit, Stabilität, Fortschritt)

Manuel d'artillerie à l'usage des officiers d'artillerie de la République Helvétique. 1834

Des idées napoléoniennes, 1839 (Werbung für sich und für einen starken Staat auf der
Grundlage der Revolution: *Die napoleonische Idee ist keineswegs eine Idee des Krieges,
sondern eine soziale, industrielle, wirtschaftliche und humanitäre Idee.*

Analyse de la Question des Sucres, 1842 (für den Schutz des Rübenzuckers durch pro-
tektionistische Maßnahmen gegen die Konkurrenz des Rohrzuckers von den Antillen)

Extinction du Paupérisme, 1844 (durch extensive und intensive Landwirtschaft)

Etudes sur le passé et l'avenir de l'artillerie. 6 vol. 1846 – 1871

Histoire de Jules César. 2 vol. 1865 – 1866

Oeuvres posthumes 1973, dazu verschiedene Briefsammlungen

David Duff: Eugénie & Napoleon III. Diederichs Köln 1979

Franz Herre: Napoleon III. Glanz und Elend des zweiten Kaiserreichs. Bertelsmann 1990.

Roger Price: Napoleon III. and the Second Empire. Lancaster Pamphlets. London 1997.

Louis Girard: Napoleon III. Pluriel Fayard 1986.

Margret Kampmeyer-Käding: Paris unter dem zweiten Kaiserreich. Marburg 1990.

Philippe Séguin: Louis Napoleon le Grand. Grasset Paris 1990.

Jean Garrigues: La France de 1848 à 1870. Cursus Armand Colin 1995.

Napoleon III. Der Kaiser vom Bodensee. Katalog zur Ausstellung Arenenberg 2008.

Heinz Rieder: Napoleon III. Abenteurer und Imperator. Edition Katz Gernsbach 2006.

Johannes Willms: Napoleon III. Frankreichs letzter Kaiser. Beck München 2008.

Das zweite Kaiserreich: Chronologie sommaire (aus Garrigues)

ANNÉES POLITIQUE INTÉRIEURE	ÉCONOMIE, SOCIAL, CULTURE	POLITIQUE EXTÉRIEURE
1848		
24 février. Proclamation de la II^e République		
2 mars. Adoption du suffrage universel	26 février. Création des Ateliers nationaux	mars : Message de paix à l'Europe
23 avril. Élection de l'Assemblée constituante		
27 avril. Abolition de l'esclavage		
10 mai. Élection des Pentarques		
15 mai. Manifestation pour la Pologne		
22-26 juin. Révolte parisienne et répression	21 juin. Dissolution des Ateliers nationaux	
28 juin. Cavaignac président du Conseil		
21 novembre. Constitution de la II ^e République		
10 décembre. Louis-Napoléon Bonaparte élu président de la République		
20 décembre. Ministère Odilon Barrot		
1849		
13-14 mai. Élection de l'Assemblée législative		avril. Expédition de Rome
13 juin. Manifestation contre l'expédition de Rome		
19 juin. Interdiction des clubs		
31 octobre. Ministère « des commis »		
1850		
15 mars. Loi Falloux		
31 mai. Loi rétablissant le suffrage censitaire		
août-septembre. Tournée présidentielle dans l'Est puis en Normandie		
1851		
19 juillet. L'Assemblée repousse la révision constitutionnelle		
2 déc. Coup d'État de Louis-Napoléon		
3-4 décembre. Résistance parisienne au coup d'État		
4-10 décembre. Résistance provinciale		
20-21 décembre. Plébiscite approuvant le coup d'État		
1852		
14 janvier. Constitution bonapartiste		
23 janvier. Restitution des biens d'Orléans		
29 février. Élection du Corps législatif		
25 mars. Décret sur les préfets	A. Dumas fils : <i>La Dame aux camélias</i>	
27 mars. Fin de l'état de siège	V. Hugo : <i>Les Châtiments</i>	
sept.-oct. Tournée présidentielle dans le Midi	18 novembre. Crédit mobilier	
20-21 novembre. Plébiscite approuvant la restauration de l'Empire		
2 décembre. Proclamation du second Empire	10 décembre. Crédit foncier Compagnie du Midi, Bon Marché	
1853		
30 janvier. Mariage de Napoléon III		
juillet. Haussmann nommé préfet de la Seine	Comptoir d'escompte de Paris Grand Central (Pereire)	
1854		
	Compagnie générale maritime	Comité consultatif des Colonies
	Inondations et choléra dans le Midi	27 mars. Guerre contre la Russie
	Rétablissement du livret ouvrier	
1855		
	mai. Ouverture de l'Exposition universelle	10 septembre. Prise de Sébastopol
	Compagnie Péchiney	
1856		
		25 février-8 avril. Congrès de Paris
1857		
14 juin. Baptême du prince impérial		
22 juin. Élection du Corps législatif	Loi de réorganisation ferroviaire – Procès Flaubert, Censure des <i>Fleurs du Mal</i>	

1858	14 janvier. Attentat d'Orsini 27 février. Loi « des suspects » 27 avril. Élections complémentaires à Paris	Asile de Vincennes	21 juillet. Accord de Plombières
1859	août. Napoléon III en Bretagne	Crédit industriel et commercial Magasins Félix Potin	février. Prise de Saïgon 3 mai. Guerre contre l'Autriche
1860	15 août. Amnistie générale des proscrits de 1851	juin. Conventions Franqueville Première du <i>Faust</i> de Gounod	8 juin. Prise de Milan 11 juillet. Accords de Villafranca
1861	24 novembre. Droit d'adresse au Corps législatif	janvier. Doublement de la superficie parisienne	Traité de commerce franco-anglais 15 et 25 avril. Nice et Savoie françaises oct. Prise de Pékin
1862		Lancement du <i>Temps</i>	novembre. Début de l'expédition au Mexique
1863	Victor Duruy à l'Instruction publique 30-31 mai. Élection du Corps législatif	février. Napoléon III chez Rothschild – Envoi d'une délégation ouvrière à Londres V. Hugo : <i>Les Misérables</i> , t. 1	
1864	11 janvier. Discours de Thiers sur les libertés nécessaires 17 février. Manifeste des Soixante 25 mai. Loi sur le droit de coalition	Crédit lyonnais Lancement du <i>Petit Journal</i> , Salon des refusés	avril. Traité de Hué
1865	Mort du duc de Morny	Four Martin, Comité des Forges, Société générale, Banque des Pays-Bas	avril. Maximilien, empereur du Mexique décembre. Syllabus pontifical
1866		Autorisation du chèque, Fondation du Printemps <i>Olympia</i> d'Édouard Manet	
1867	31 janvier. Droit d'interpellation au Corps législatif avril. Loi scolaire Duruy	Opérette <i>La Vie Parisienne</i> (J. Offenbach) – Ligne de l'Enseignement (J. Macé) – Verlaine : <i>Poèmes saturniens</i> , A. Daudet : <i>Lettres de mon moulin</i>	3 juillet. Sadowa
1868	11 mai. Loi libérale sur la presse 6 juin. Loi sur les réunions publiques juin-juillet. Interdiction des journaux <i>La Lanterne</i> , <i>Le Rappel</i> , <i>La Rue</i>	Loi sur les sociétés anonymes Exposition universelle Grèves du textile (Roubaix) E. Zola : <i>Thérèse Raquin</i>	février. Abandon de Maximilien juin. Maximilien exécuté
1869	24 mai-7 juin. Élection du Corps législatif	Liquidation du Crédit mobilier L. Prévost-Paradol : <i>La France nouvelle</i>	
1870	2 janvier. Ministère Émile Ollivier 8 mai. Plébiscite sur les réformes 9 août. Ministère Palikao	Turbine Bergès 16 nov. Inauguration du canal de Suez 12 janvier. Obsèques de V. Noir avril. Grèves du Creusot 12 août. Insurrection blanquiste	13 juillet. Dépêche d'Ems 19 juillet. Guerre contre la Prusse 2 septembre. Capitulation de Sedan
	4 septembre. Proclamation de la III^e République		

Napoleon III: Persönliche Lebensdaten

- 1808 Geburt von Charles Louis Napoléon, zweiter Sohn der Eltern König Louis von Holland (Bruder Napoleons) und Hortense de Beauharnais, Tochter Josephines und Adoptivtochter Napoleons
- 1815 Hortense wird mit ihren Kindern aus Frankreich verbannt
Aufenthalt in Augsburg
- 1825 Hortense zieht nach Schloss Arenenberg in der Schweiz um
- 1830 – 1834 Kurse an der Militärakademie in Thun
- 1832 Louis Napoleon nimmt am Carbonari-Aufstand in Italien teil. Sein älterer Bruder wird getötet. Louis Napoleon flieht über Paris nach England.
- 1833 Tod des Herzogs von Reichstadt
- 1834 Artillerie-Handbuch für die Schweiz
- 1836 Gescheiterter Putschversuch in Straßburg. Louis Napoleon wird nach Amerika abgeschoben
- 1837 Rückkehr nach Arenenberg und Tod der Königin Hortense
- 1839 – 1840 Aufenthalt in England
- 1840 Putschversuch in Boulogne. Prozess vor der Chambre des Pairs
- 1840 – 1846 Festungshaft in Ham / Somme: l'université de Ham
- 1846 Flucht nach England

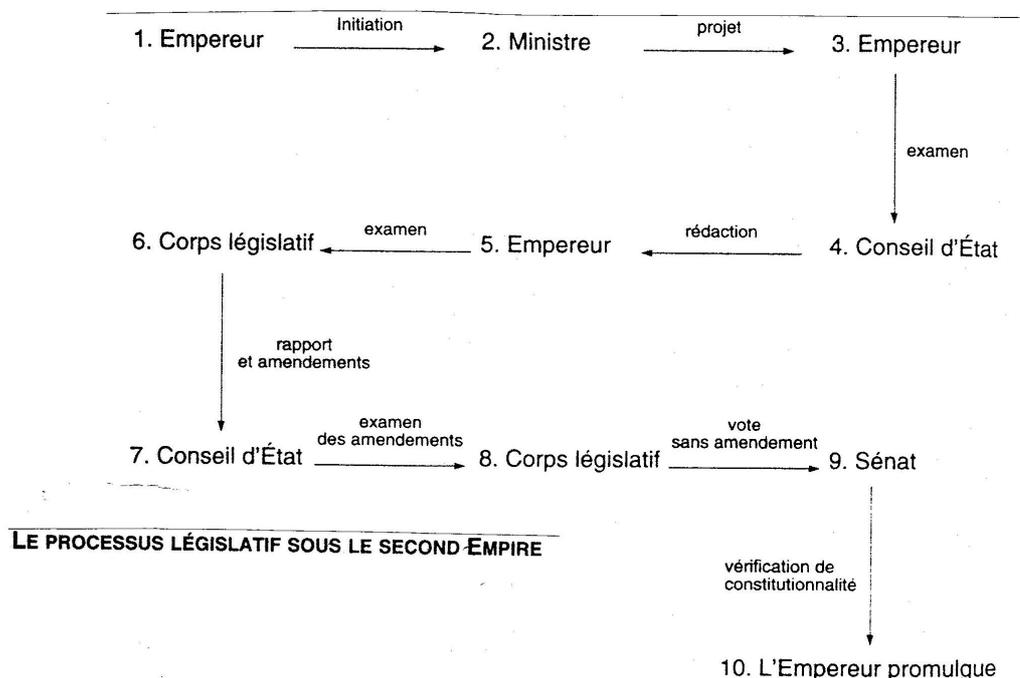
- 1848 Rückkehr nach Frankreich: Wahl zum Präsidenten am 10. Dezember
- 1851 Konflikt mit dem Parlament. Staatsstreich vom 2. Dezember und Plebiszit
- 1852 21. November Plebiszit / 2. Dezember Kaiserreich
- 1853 Heirat mit Eugénie de Montijo, Gräfin von Teba aus Spanien
- 1856 Geburt des kaiserlichen Prinzen
- 1866 Beginn der Krankheiten (Blase, Nieren)
- 1870 Napoleon wird bei Sedan gefangengenommen

- 1870 – 1871 Aufenthalt in Kassel – Wilhelmshöhe
- 1871 – 1873 Exil in England (Chislehurst)
- 1873 gestorben am 9. Januar. Grabkirche in Farnborough / Hampshire
- 1879 Tod des kaiserlichen Prinzen
- 1920 Tod der Kaiserin Eugénie



Medaillon 1822

Die Gesetzgebung im Kaiserreich



Naoleon III: Kriege und Militärinventionen

Italien

1849 Expedition nach Rom zur Sicherung des Kirchenstaates

Algerien

Einwanderung französischer Siedler

1857 Eroberung der Kabylei

Krimkrieg 1854 - 1856

Russland geht 1853 gegen die Türkei vor. Einmarsch in die Donaufürstentümer.

England und Frankreich erklären Russland den Krieg. Belagerung von Sebastopol.

Französischer Sieg von Alma. Schwere Verluste durch Cholera. Florence Nightingale.

1856 Friede von Paris.

Senegal

1854 – 1865 unter Gouverneur Faidherbe französisch

China und Vietnam

1856 – 1858 Lorcha-Krieg

1859 Besetzung von Saigon

1863 Protektorat über Kambodscha

1860 Einmarsch in Peking

Französisch-österreichischer Krieg 1859 - 1860

Schlachten von Magenta und Solferino. Henri Dunant.

1859 Friede von Zürich: Österreich tritt die Lombardei an Frankreich ab.

1860 Friede von Turin. Frankreich tauscht die Lombardei gegen Savoyen und Nizza

Mexiko 1861 - 1867

Frankreich übernimmt die Führung bei der Sicherung von Auslandsschulden Mexikos.

Französische Interventionstruppen – Sympathien für die Südstaaten im Sezessionskrieg.

1864 Maximilian Kaiser von Mexiko

1867 Rückzug der französischen Truppen, Erschiessung Maximilians

Preussisch-italienischer Krieg mit Österreich 1866

Italien gewinnt die Lombardei, Frankreich geht leer aus. „Rache für Sadowa“

Deutsch-französischer Krieg 1870

Niederlagen der kaiserlichen Armeen in Metz(Bazaine) und Sedan(MacMahon).



Solferino
1859

Der unterschätze Louis Napoléon

(zitiert nach Johannes Willms, S. 72)

Alexis de Valon, der Louis-Napoleon in jenen Juni-Tagen in London auf einem Ball begegnete, beschrieb ihn in einem Brief vom 24. Juni 1848 an Prosper Merimée:

«Ich hatte das Vergnügen, hier häufiger dem Prinzen Louis zu begegnen, einem jener Namen, die immer wieder in der allgemeinen Not genannt werden, einer jener Zweige, die man in dem Moment, wenn man ertrinkt, ergreifen möchte. Ach je! Es genügt, diesen kleinen gewöhnlichen und schlecht beleumdeten Herrn zu sehen, um sofort zu erkennen, wie unbegründet alle Hoffnungen sind, die man in ihn setzt. Schon seine Körpergröße entspricht kaum der Rolle, die man sich von ihm erwartet. Stellen Sie sich einen kleinwüchsigen Mann von vielleicht viereinhalb Fuß vor, hässlich und gewöhnlich (...) mit einem großen Schnurrbart und Schweinsäuglein. Soviel zu seiner Erscheinung. Was seinen Lebenswandel anbelangt, so ist er öffentlich, was die englische Prüderie skandalisiert, mit einer völlig belanglosen Schauspielerin zusammen, die zugegebenermaßen sehr attraktiv ist und Miss Howard heißt. (...) Man ist hier sehr davon überzeugt, sollte ihn das Schicksal auf eine hohe Position in Frankreich führen, er gemeinsame Sache mit der sozialistischen Partei, den Kommunisten, vielleicht sogar mit den roten Republikanern machen wird (...). Vorgestern auf dem Ball bei Lady Allesbury habe ich ihn mir noch einmal ganz genau angesehen und bin zu dem Schluss gelangt, dass dieser Winzling von Prätendent nur einmal für eine Stunde sich auf dem Boulevard zeigen muss mit seinem schwarzen Anzug und seiner weißen Krawatte, damit sein ganzes Prestige für immer vernichtet ist.

(noch einmal Willms, S. 74/75)

Nie zuvor war es einem Fuchs gelungen, sich unauffälliger in den Hühnerstall zu schleichen. Die Nationalversammlung, die ihm im Juni vehement seine Mitgliedschaft verweigert hatte, ließ ihn nun mit Schweigen gewähren. Das allgemeine Wahlrecht, aus dem sie hervorgegangen war, hatte ihn ihr ein weiteres Mal beschieden. Daran gab es umso weniger zu deuteln, als diese Wahl noch viel eindeutiger ausgefallen war als die erste. Seine Gegner streuten jedoch das Gerücht, den Ausschlag habe vor allem Erscheinung und Auftreten Louis-Napoleons gegeben, als er von der Rednerbühne mit leiser, stockender Stimme seine Erklärung vortrug. Unbestritten ist, dass Louis-Napoleon wie der große Onkel kein sonderlich talentierter Redner war; auch genierte es ihn wohl, zu einer Versammlung zu sprechen, die ihn mit unverhohlen feindseliger Neugier musterte. Ferner war seine Erscheinung - wie schon von Alexis de Valon beschrieben - alles andere als imposant: Ein verhältnismäßig langer Oberkörper ruhte auf zu kurzen Beinen, mit denen er sich immer irgendwie schlurfend fortbewegte. Sein schwerer Kopf saß tief in seinen breiten und runden Schultern, seine kleinen, unter schweren Lidern hervorblickenden Augen waren von unbestimmt grauer Farbe, die ihnen stets einen vagen, unkonzentrierten und träumerischen Ausdruck verliehen. Ein dicker, rotbrauner Schnurr- und Kinnbart verdeckte seine vollen, sinnlichen Lippen. Was aus seinem Gesicht hervorstach und den Karikaturisten ganz besondere Freude machte, war seine große, gebogene Nase. General Changarnier nannte ihn deshalb «einen melancholischen Papagei», ein Bonmot, das ihm von nun an anhängen sollte. Alles in allem, war sein Äußeres nicht gerade lächerlich, geschweige denn gewöhnlich, aber gewiss auch nicht sonderlich beeindruckend, kurz, er entsprach gewiß nicht den Vorstellungen, die man sich von einem Napoleon machte. Diese Enttäuschung einer bestimmten Erwartung an die äußere Erscheinung war es vor allem, die das Urteil seiner Landsleute beeinflusste. Ganz anders konnte ihn ein Engländer, der diese déformation culturelle nicht teilte, wahrnehmen: «Er hatte eine gewisse Grazie, die sich weder seinem Schneider, seinem Friseur noch seinem Schuhmacher verdankte. Auf das Risiko hin, paradox zu erscheinen, möchte ich fast sagen, es war die Grazie der Unbeholfenheit (---). Wenn man ihn aber regungslos stehen sah oder besser noch zu Pferd sitzend, musste man sich eingestehen, dass diesem Mann etwas Unerklärliches eigentümlich war, das ihn bemerkenswert machte.»

Wirtschaftspolitik: Schreiben Napoleons III. an Staatsminister Achille Fould
vom 5. 1. 1860
(zitiert nach Willms, S. 141 - 143)

Seit langem wird als Wahrheit verkündet, dass es gelte, die Mittel des Austauschs zu vervielfachen, um blühenden Handel zu gewährleisten, dass ohne Konkurrenz die Industrie stagniert und hohe Preise für ihre Produkte fordert, die sich nachteilig auf eine fortschrittliche Entwicklung des Konsums auswirken; dass ohne eine expandierende Industrie, die Kapital erwirtschaftet, selbst die Landwirtschaft zurückbleibt. Alles hängt mit der schrittweisen Entwicklung der einzelnen Elemente, die zur allgemeinen Wohlfahrt beitragen, mit allem zusammen! Die entscheidende Frage aber ist, zu wissen, in welchem Umfang der Staat die einzelnen Wirtschaftsinteressen fördern und auch, welchen davon er zunächst diese Förderung zuwenden soll. - Deshalb gilt es, bevor wir uns der Aufgabe zuwenden, unseren Außenhandel zu entwickeln, dass wir unsere Landwirtschaft verbessern und unsere Industrie von allen Hemmnissen im Inneren befreien müssen, die sie benachteiligen. Heute sind nicht nur unsere großen Unternehmen durch eine Fülle restriktiver Vorschriften behindert, sondern auch das Wohlbefinden derer, die arbeiten, ist weit von jenem Stand entfernt, der bereits in einem Nachbarland erreicht worden ist. Es gibt deshalb nur ein einziges gutes volkswirtschaftliches System, jenes, das es vermag, durch die Mehrung des Nationalreichtums auch für Wohlstand in der Arbeiterklasse zu sorgen. - Was die Landwirtschaft anbelangt, so gilt es, dieser vor allem Zugang zu den Wohltaten der Kreditinstitute zu verschaffen. (...) Zur Förderung der Industrieproduktion müssen alle Zölle auf Rohstoffe, die ihr unverzichtbar sind, beseitigt werden, und es gilt ferner, ihr, wenn auch nur ausnahmsweise und zu einem niedrigen Zinssatz (...), Kapital zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Erzeugnisse verbessern kann. - Einer der wichtigsten Dienste, die man dem Land indes erweisen kann, ist, den Transport der Rohstoffe, derer sowohl die Landwirtschaft wie die Industrie bedarf, zu erleichtern. Deshalb ist der für die Öffentlichen Arbeiten zuständige Minister gehalten, so schnell als möglich Kommunikationsverbindungen, Kanäle, Straßen und Eisenbahnen anzulegen, die vor allem für den Transport von Steinkohle und Düngemitteln gebraucht werden, um diese an Orte zu bringen, wo sie von der Produktion nachgefragt werden; auch soll er sich dafür einsetzen, die dafür anfallenden Transportkosten zu senken, indem er für eine angemessene Konkurrenz zwischen Kanälen und Eisenbahnen sorgt, - Die Wachstumsimpulse für den Handel durch die Vervielfachung der Transportmöglichkeiten werden sich dann als eine ganz natürliche Folge der ergriffenen Maßnahmen bemerkbar machen. Der schrittweise Abbau der Steuern für Grundnahrungsmittel wird sich dann ebenso als notwendig erweisen, wie die Ersetzung der prohibitiv hohen Zollmauern, die unsere Handelsbeziehungen einschränken, durch einzelne Schutzzölle. - Dank dieser Maßnahmen wird die Landwirtschaft ihre Produkte absetzen können; die Industrie, von inneren Behinderungen befreit, von der Regierung gefördert und durch die Konkurrenz stimuliert, wird erfolgreich in Wettbewerb treten mit ausländischen Produkten, und unsere Wirtschaft wird, statt darniederzuliegen, einen neuen Aufschwung nehmen.

Einweihung des
Suezkanals
1869



Wahlen und Plebiszite (aus Garrigues)

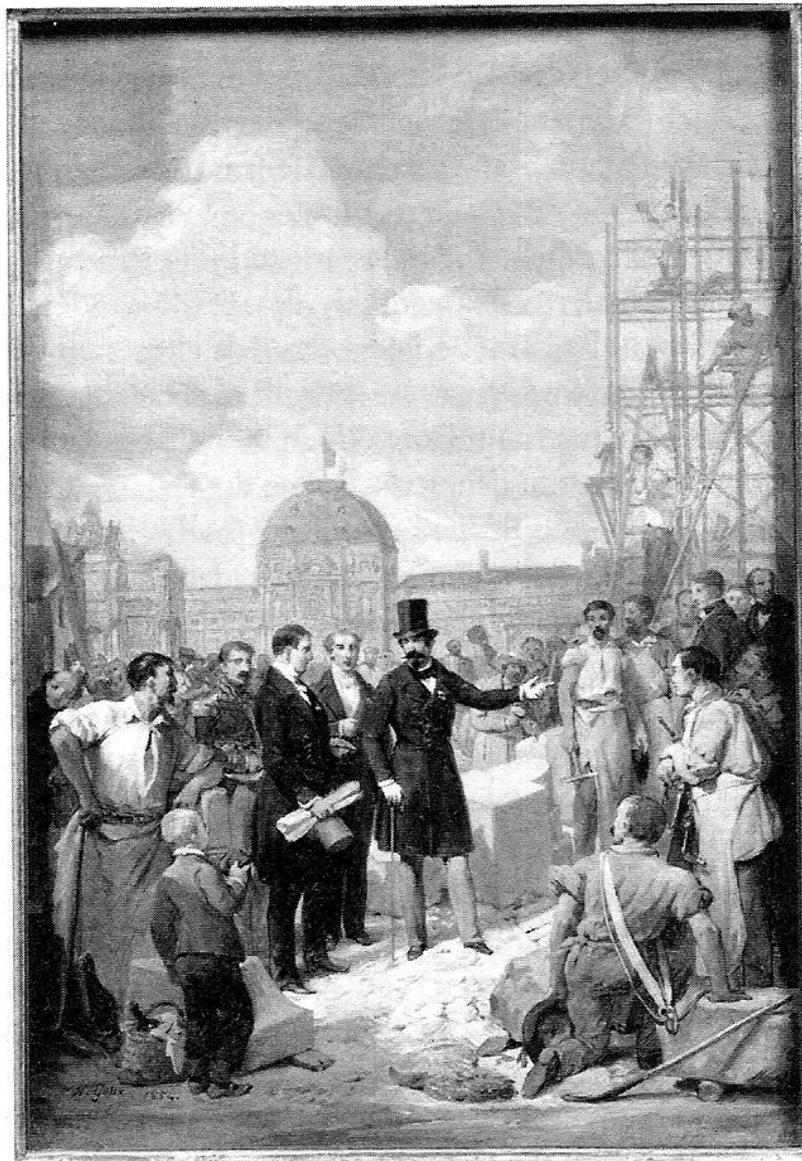
Les votes « non » au plébiscite du 8 mai 1870



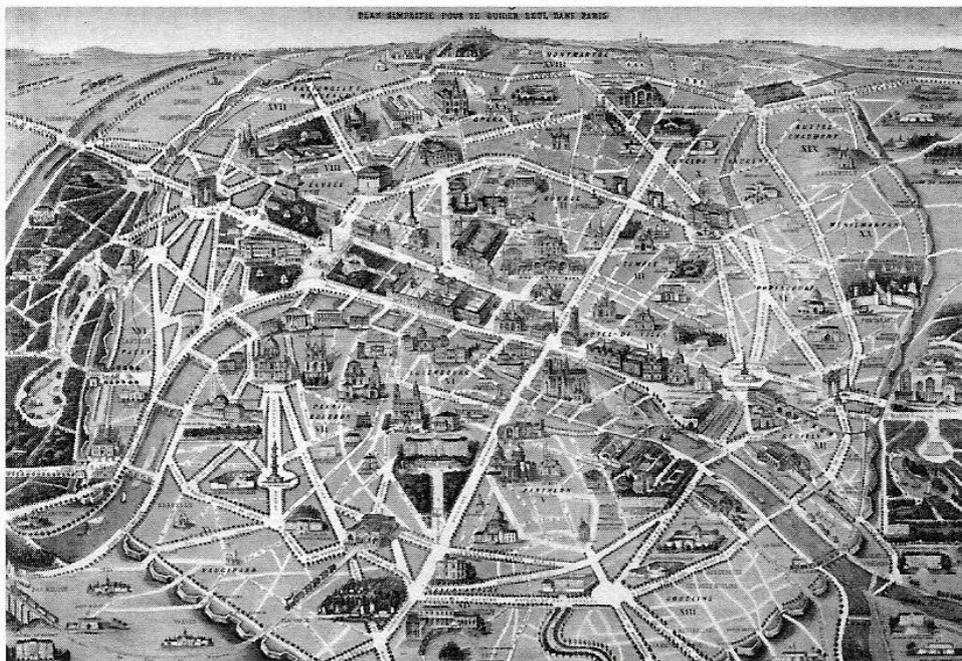
Évolution des suffrages sous le second Empire

	Inscrits	Abst.	Opposition	Voix totales
Plébiscite 1851	9 839 000	17,2 %	646 000 non	7 439 000
Législatives 1852	9 836 000	36,7 %	811 000	5 218 000
Plébiscite 1852	9 997 000	20,5 %	253 000 non	7 824 000
Législatives 1857	9 490 000	35,5 %	665 000 (5 élus)	5 500 000
Législatives 1863	10 000 000	27,1 %	2 000 000 (30)	5 280 000
Législatives 1869	10 416 000	21,9 %	3 300 000 (71)	4 600 000
Plébiscite 1870	10 535 000	17,8 %	1 570 000 non	7 358 000

Source : J.P. Azéma et M. Winock, *La Troisième République*, Calmann-Lévy, p. 33.

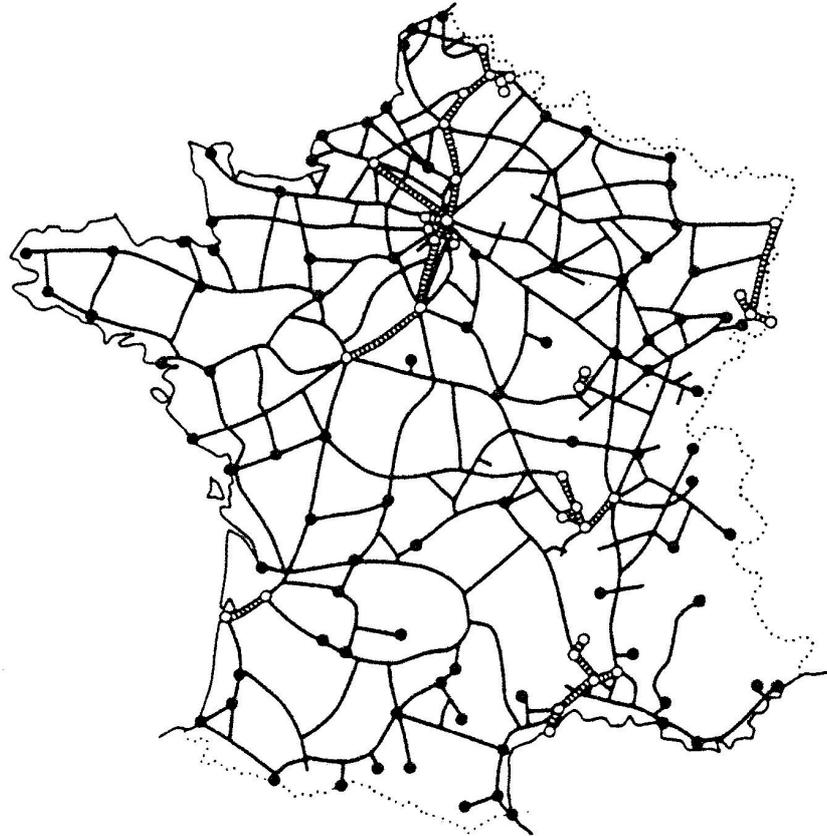


Napoleon III. besichtigt die Arbeiten zur Vollendung des Louvre.



Vereinfachte Darstellung der großen Straßendurchbrüche, die von dem Pariser Präfekten George Eugène Haussmann angelegt wurden.

Le boum ferroviaire



(---○) Le réseau en 1846
 ●—● Lignes construites entre 1846 et 1872

D'après Roger Price, *An Economic History of Modern France, 1730-1914*,
 London, Macmillan, 1975, p. 24

VOYAGEURS TRANSPORTÉS (en milliers de voyageurs/km)					
	par route		par chemin de fer		total
1852	1,36		0,988		2,348
1869	1,46		4,1		5,56
MARCHANDISES TRANSPORTÉES (en milliers de tonnes/km)					
	par route	canaux et voies navigables	par mer (cabotage)	par chemin de fer	total
1852	2,6	1,7	1,3	0,6	6,2
1869	2,8	2,0	0,8	6,22	11,82

D'après J.C. Toutain, *Les Transports en France de 1830 à 1965*, ISEA, 1967.



Kongress von Paris 1856

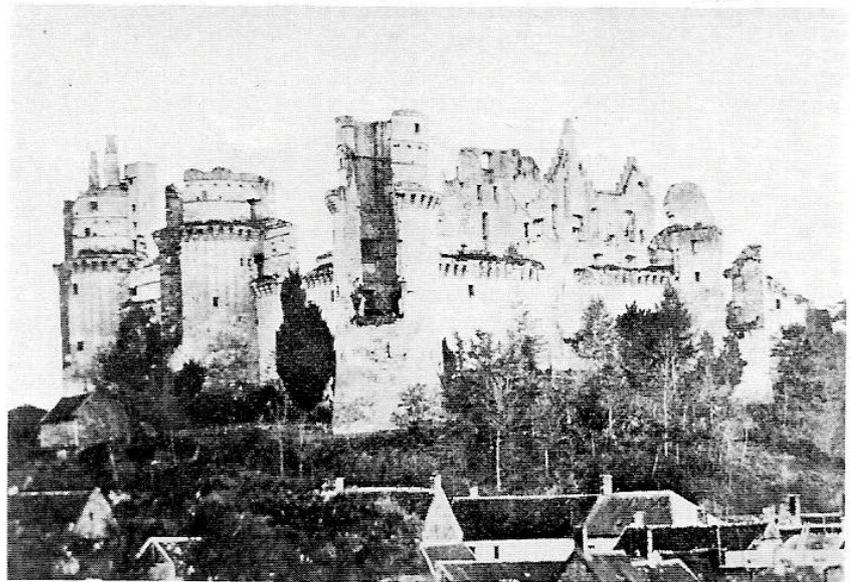


Familienbild 1857

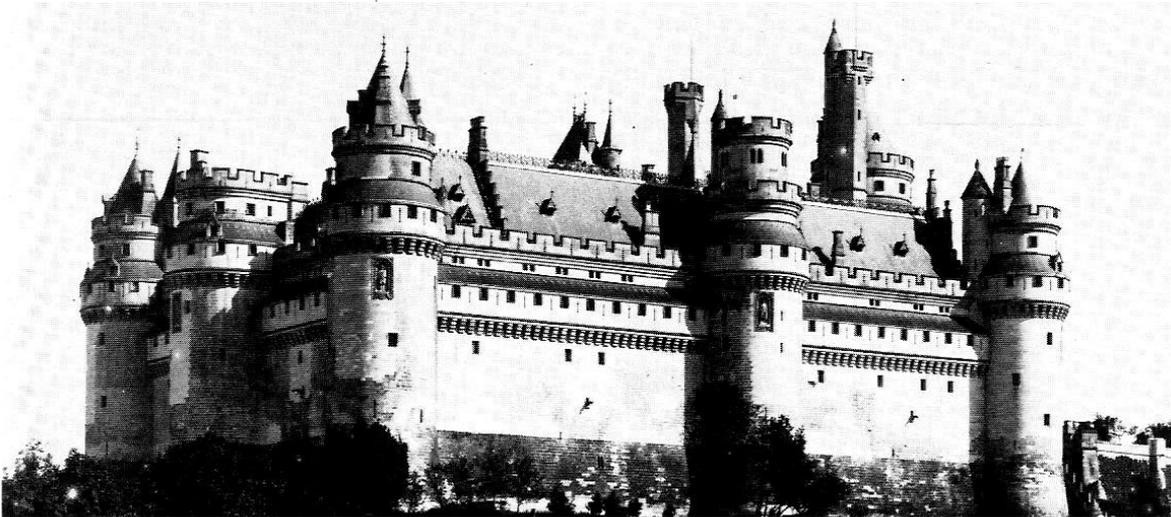
Napoleon III., die Kaiserin und der Kronprinz Napoleon Eugène Louis Jean Joseph (1856–1879), der Einzige aus dem Clan der Bonaparte, der als Thronfolger erzogen wurde und auch der Einzige von allen Angehörigen der Familie, der als Soldat – in englischen Diensten stehend – in Südafrika gefallen ist.

Eugène Viollet Le Duc
1814 - 1879
Inspecteur des monuments
Restaurator

Restaurierte für
Napoleon III. das
Schloss Pierrefonds
nördlich von Paris



Pierrefonds, vue générale du château
avant la restauration.



Napoleon III. und Deutschland – deutsch-französische Beziehungen im 19. Jahrhundert

1. Überblick:

1808 – 1815:

Charles Louis Napoléon Bonaparte und die Familie Bonaparte.
Vater Louis Bonaparte, Mutter Hortense de Beauharnais.

1815 – 1835:

Eine europäische Jugend:

Frankreich – Augsburg – Arenenberg (Wohnsitz von Hortense
am Schweizer Ufer des Bodensees) – Italien – England

1835 – 1848:

Putschversuche: Straßburg 1836. Zur Vorbereitung hält sich
Louis Napoleon in den Jahren vorher öfters in einem Pavillon
seiner Tante Stéphanie in Baden-Baden auf und lädt Offiziere
und Bürger aus Straßburg ein (15. August 1834).

Nach dem Scheitern Deportation in die USA.

Die Rückkehr der Überreste Napoleons 1840.

Boulogne 1840. Festungshaft in Ham 1840 bis 1846

*Die republikanischen und legitimistischen Parteien legen nicht
zu, der Orléanismus verliert, es gibt eine unentschiedene
Masse, die sich an irgend etwas und irgend jemanden an-
schließen will (Brief von 1844).*

1848 Februarrevolution. Präsidentenwahl im Dezember.

1848 – 1851: Prince-Président: Präsident der Republik

1851 – 1852: Staatsstreich 2. 12. 1851 Präsidiale Republik

1852 – 1870: Zweites Kaiserreich

Die autoritäre Regierung und die Institutionen

*Die napoleonische Idee ist keineswegs eine Idee des Krieges, sondern eine soziale, indus-
trielle, wirtschaftliche und humanitäre Idee. (Idées napoléoniennes, 1839)*

Die großen Veränderungen in Frankreich. Industrialisierung, Eisenbahn, Suez-Kanal,
*Es gibt deshalb nur ein einziges gutes volkswirtschaftliches System, jenes, das es ver-
mag, durch die Mehrung des Nationalreichtums auch für Wohlstand in der Arbeiterklasse
zu sorgen. (Brief Napoleons an den Wirtschaftsminister 1860)*

Der Umbau von Paris (Haussmann 1852) und die Weltausstellungen 1855 und 1867

Die Kriege Napoleons III. (Algerien, Krimkrieg, Indochina, Italien 1859, Mexiko)

Die Krisen des Kaiserreichs: Sadowa, Liberalismus, Mexiko, Bismarck.

Krieg von 1870 und Sturz. Das Ende im Exil (Kassel, Chislehurst in der Grafschaft Kent).

Literatur:

Werke von Napoleon III:

Rêveries politiques 1832 (Essay mit Verfassungsentwurf für Freiheit, Stabilität, Fortschritt)

Manuel d'artillerie à l'usage des officiers d'artillerie de la République Helvétique. 1834

Des idées napoléoniennes, 1839

Analyse de la Question des Sucres, 1842 (für den Schutz des Rübenzuckers durch pro-
tektionistische Maßnahmen gegen die Konkurrenz des Rohrzuckers von den Antillen)

Philippe Séguin: Louis Napoleon le Grand. Grasset Paris 1990.

Roger Price: Napoleon III. and the Second Empire. Lancaster Pamphlets. London 1997.

Louis Girard: Napoleon III. Pluriel Fayard 1986.

Heinz Rieder: Napoleon III. Abenteurer und Imperator. Edition Katz Gernsbach 2006.

Napoleon III. Der Kaiser vom Bodensee. Katalog zur Ausstellung Arenenberg 2008.

Johannes Willms: Napoleon III. Frankreichs letzter Kaiser. Beck München 2008.



2. Napoleon III. und Bismarck

Erstes Treffen beim Besuch Bismarcks zur Weltausstellung in Paris 1855 (während des Krimkriegs, dem Preußen sich nicht anschloss): *Er war für unsere Sünden gegen die westmächtige Politik viel nachsichtiger als England und Oestreich. Er sprach nie deutsch mit mir, auch später nicht.* Gedanken und Erinnerungen, Bd. 1, Kapitel 8)

Das Prinzip des Kampfes gegen die Revolution erkenne auch ich als das meinige an, aber ich halte es nicht für richtig, Louis Napoleon als den alleinigen ...Repräsentanten der Revolution hinzustellen... Wie viele Existenzen gibt es noch in der heutigen politischen Welt, die nicht in revolutionärem Boden wurzeln? Die jetzige Regierungsform ist für Frankreich nichts Willkürliches, was Louis Napoleon einrichten oder ändern könnte; sie war für ihn ein Gegebenes und ist wahrscheinlich die einzige Methode, nach der Frankreich auf lange Zeit regiert werden kann... Louis Napoleon hat die revolutionären Zustände des Landes nicht geschaffen, die Herrschaft auch nicht in Auflehnung gegen eine rechtmäßig bestehende Autorität gewonnen, sondern sie als herrenloses Gut aus dem Strudel der Anarchie herausgefischt. (aus einem Brief Bismarcks an Gerlach von 1857, zitiert in Gedanken und Erinnerungen)

Zweites Treffen als Bismarck 1862 preußischer Gesandter in Paris wird:

Am 27. Juni hatte der Kaiser mich nach Fontainebleau eingeladen und machte mit mir einen längeren Spaziergang. ... (Napoleon bietet Bismarck eine allgemeine französisch-preußische Allianz an) Sie (Bismarck) können sich nicht vorstellen, quelles singuliers ouvertures m'a fait faire l'Autriche, il y a peu de jours. Ich wurde durch diese Eröffnung in einige Verlegenheit gesetzt, denn abgesehen von der Unverträglichkeit der Interessen beider Staaten habe ich eine fast abergläubische Abneigung, mich mit den Geschicken Oestreichs zu verbinden. Gedanken und Erinnerungen, Band 1, Kap. 11)

Nach dem schnellen Sieg über Österreich 1866 und dem Norddeutschen Bund 1867 gibt es (von Bismarck provozierte) französische Kompensationswünsche (Luxemburg, Belgien, Pfalz), die zur Front gegen Frankreich führen. Bismarck schreibt dazu (Bd. 2, Kap. 21): Ich nahm als sicher an, daß der Krieg mit Frankreich auf dem Weg zu unserer weiteren nationalen Entwicklung, sowohl der intensiven als der über den Main hinaus extensiven, notwendig werde geführt werden müssen, und daß wir diese Eventualität bei allen unseren Verhältnissen im Innern wie nach außen im Auge zu behalten hätten. ...

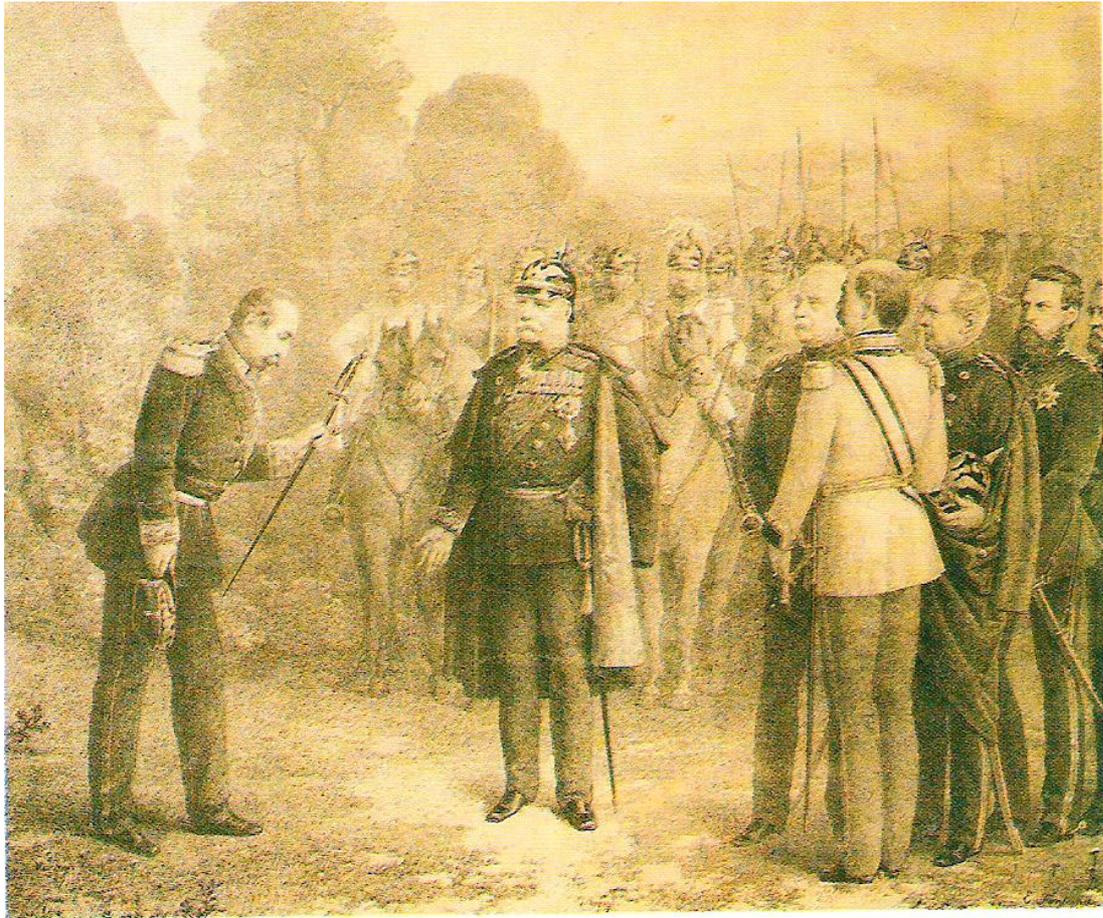
Napoleon sah in einiger Vergrößerung Preußens in Norddeutschland nicht nur keine Gefahr für Frankreich, sondern ein Mittel gegen die Einigung und die nationale Entwicklung Deutschlands; er glaubte, daß dessen außerpreußische Glieder sich dann des französischen Schutzes um so bedürftiger fühlen würden. Er hatte Rheinbundremiszenzen und wollte die Entwicklung in der Richtung eines Gesamt-Deutschlands hindern. Er glaubte es zu können, weil er die nationale Stimmung des Tages nicht kannte und die Situation nach seinen süddeutschen Schulerinnerungen und nach diplomatischen Berichten beurteilte, die nur auf ministerielle und sporadisch dynastische Stimmungen gegründet waren.

Bismarck war mit Moltke und mit König Wilhelm und Zar Alexander im Juni 1867 in Paris zur Weltausstellung. Es kam zu Begegnungen, aber nicht zu Gesprächen mit Napoleon.

Am 2. September 1870 trafen sich Bismarck und Napoleon nach der Kapitulation von Sedan

3. Napoleon und die Nationalitätenfrage

Napoleon III. verstand sich nicht als Eroberer, als Gründer eines Weltreichs, sondern ihn leitete der revolutionär anmutende Gedanke, die europäische Ordnung auf saturierte Nationalstaaten zu gründen, bei der Frankreich die Führungsrolle zufiele. ... Dieses außenpolitische Konzept war durchaus originell, denn erstmals bekannte sich ein Staat damit zu Zielen, für die bislang nur Revolutionäre eingetreten waren. Aus solcher Nähe erwächst rasch ein plausibler Verdacht. Deshalb setzte Napoleon III. alles daran, diese Politik als ein wirksames Mittel anzupreisen, die brisantesten Ursachen für Instabilität und revolutionäre Unordnung, die leicht in größere Konflikte umschlagen konnten, zu bannen. Dass es ihm damit ernst war, wird bis heute bestritten. Seine Gegner jedenfalls unterstellten ihm immer ausschweifende Machtgelüste, etwa die «natürlichen Grenzen» Frankreichs am Rhein erreichen zu wollen. (Johannes Willms, Napoleon III., S. 160)

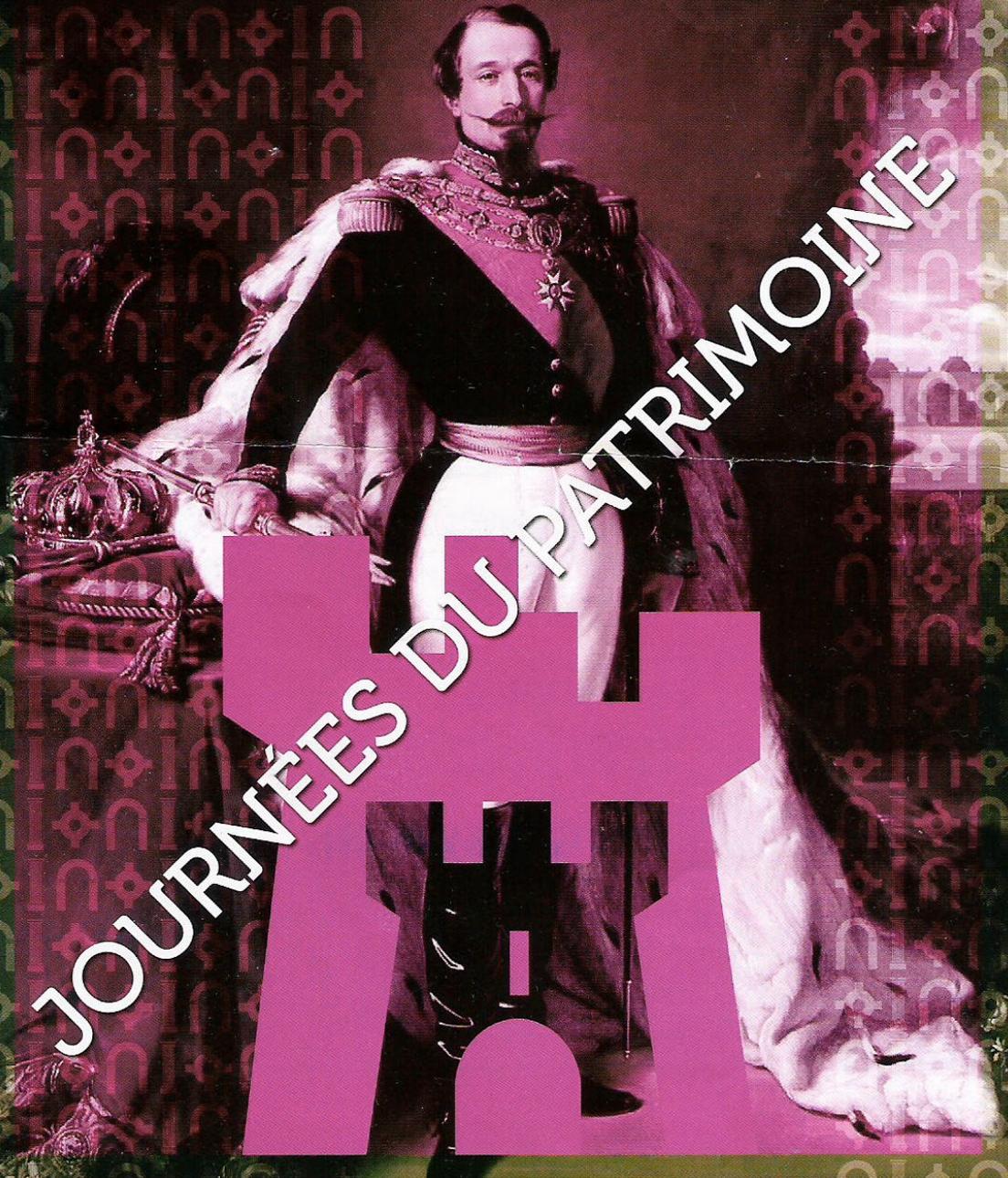


*Kaiser Napoleon III. übergibt König Wilhelm von Preussen seinen Degen
Anonyme Lithographie Italien 1870*

du 14 au 19 septembre

Saint-Paul-Trois-Châteaux

sous le Second Empire



Renseignement et programme T. 08000 26 130
www.ville-saintpaultroischateaux.fr

Avec la participation de la Société d'Archéologie et d'Histoire, l'ACT, les Compagnons de la Pierre Blanche, l'Association Culturelle Réformée Tricastin Enclave, les Amis de l'Orgue, le Musée d'archéologie tricastine, les Archives municipales, la Médiathèque municipale, la Maison de la Truffe et du Tricastin, Angie art contemporain.

Collection musée de la ville de Saint-Paul-Trois-Châteaux, 04 78 24 71 08/2010

Napoleon III. (1808 – 1873) und die Modernisierung Frankreichs

Überblick:

1808 – 1815:

Charles Louis Napoléon Bonaparte und die Familie Bonaparte.
Vater Louis Bonaparte, Mutter Hortense de Beauharnais.

1815 – 1835:

Eine europäische Jugend:

Frankreich – Augsburg – Arenenberg (Wohnsitz von Hortense
am Schweizer Ufer des Bodensees) – Italien – England

1836 – 1848:

Putschversuche: Straßburg 1836. Zur Vorbereitung hält sich
Louis Napoleon in den Jahren vorher öfters in einem Pavillon
seiner Tante Stéphanie in Baden-Baden auf und lädt Offiziere
und Bürger aus Straßburg ein (15. August 1834).

Nach dem Scheitern Deportation in die USA.

Die Rückkehr der Überreste Napoleons 1840.

Boulogne 1840. Festungshaft in Ham 1840 bis 1846

*Die republikanischen und legitimistischen Parteien legen nicht
zu, der Orléanismus verliert, es gibt eine unentschiedene
Masse, die sich an irgend etwas und irgend jemanden an-
schließen will (Brief von 1844).*

1848 Februarrevolution. Präsidentenwahl im Dezember.

1848 – 1851: Prince-Président: Präsident der Republik

1851 – 1852: Staatsstreich 2. 12. 1851 Präsidielle Republik

Der Staatsstreich ist blutiger als erwartet und macht ihm die Republikaner zu Feinden.

1852 – 1870: Zweites Kaiserreich

Die autoritäre Regierung und die Institutionen

*Die napoleonische Idee ist keineswegs eine Idee des Krieges, sondern eine soziale, indus-
trielle, wirtschaftliche und humanitäre Idee. (Idées napoléoniennes, 1839)*

Die großen Veränderungen in Frankreich. Industrialisierung, Eisenbahn, Suez-Kanal,
*Es gibt deshalb nur ein einziges gutes volkswirtschaftliches System, jenes, das es ver-
mag, durch die Mehrung des Nationalreichtums auch für Wohlstand in der Arbeiterklasse
zu sorgen. (Brief Napoleons an den Wirtschaftsminister 1860)*

Der Umbau von Paris (Haussmann 1852) und die Weltausstellungen 1855 und 1867

Die Kriege Napoleons III. (Algerien, Krimkrieg, Indochina, Italien 1859, Mexiko)

Die Krisen des Kaiserreichs: Sadowa, Liberalismus, Mexiko, Bismarck.

Krieg von 1870 und Sturz. Das Ende im Exil (Kassel, Chislehurst in der Grafschaft Kent).

Literatur:

Werke von Napoleon III:

Rêveries politiques 1832 (Essay mit Verfassungsentwurf für Freiheit, Stabilität, Fortschritt)

Manuel d'artillerie à l'usage des officiers d'artillerie de la République Helvétique. 1834

Des idées naopléoniennes, 1839

Analyse de la Question des Sucres, 1842 (für den Schutz des Rübenzuckers durch pro-
tektionistische Maßnahmen gegen die Konkurrenz des Rohrzuckers von den Antillen)

Roger Price: Napoleon III. and the Second Empire. Lancaster Pamphlets. London 1997.

Louis Girard: Napoleon III. Pluriel Fayard 1986.

Philippe Séguin: Louis Napoleon le Grand. Grasset Paris 1990.

Heinz Rieder: Napoleon III. Abenteurer und Imperator. Edition Katz Gernsbach 2006.

Napoleon III. Der Kaiser vom Bodensee. Katalog zur Ausstellung Arenenberg 2008.

Johannes Willms: Napoleon III. Frankreichs letzter Kaiser. Beck München 2008.



Beschreibung Napoleons (der unterschätzte Napoleon)

Alexis de Valon, der Louis-Napoleon in jenen Juni-Tagen in London auf einem Ball begegnete, beschrieb ihn in einem Brief vom 24. Juni 1848 an Prosper Mérimée:

«Ich hatte das Vergnügen, hier häufiger dem Prinzen Louis zu begegnen, einem jener Namen, die immer wieder in der allgemeinen Not genannt werden, einer jener Zweige, die man in dem Moment, wenn man ertrinkt, ergreifen möchte. Ach je! Es genügt, diesen kleinen gewöhnlichen und schlecht beleumdeten Herrn zu sehen, um sofort zu erkennen, wie unbegründet alle Hoffnungen sind, die man in ihn setzt. Schon seine Körpergröße entspricht kaum der Rolle, die man sich von ihm erwartet. Stellen Sie sich einen kleinwüchsigen Mann von vielleicht viereinhalb Fuß vor, hässlich und gewöhnlich (...) mit einem großen Schnurrbart und Schweinsäuglein. Soviel zu seiner Erscheinung. Was seinen Lebenswandel anbelangt, so ist er öffentlich, was die englische Prüderie skandalisiert, mit einer völlig belanglosen Schauspielerin zusammen, die zugegebenermaßen sehr attraktiv ist und Miss Howard heißt. (...) Man ist hier sehr davon überzeugt, sollte ihn das Schicksal auf eine hohe Position in Frankreich führen, er gemeinsame Sache mit der sozialistischen Partei, den Kommunisten, vielleicht sogar mit den roten Republikanern machen wird (...). Vorgestern auf dem Ball bei Lady Allesbury habe ich ihn mir noch einmal ganz genau angesehen und bin zu dem Schluss gelangt, dass dieser Winzling von Prätendent nur einmal für eine Stunde sich auf dem Boulevard zeigen muss mit seinem schwarzen Anzug und seiner weißen Krawatte, damit sein ganzes Prestige für immer vernichtet ist.
(Johannes Willms, S. 72)

Bismarck über das Verhältnis zu Napoleon nach 1866

Ich nahm als sicher an, daß der Krieg mit Frankreich auf dem Weg zu unserer weiteren nationalen Entwicklung, sowohl der intensiven als der über den Main hinaus extensiven, notwendig werde geführt werden müssen, und daß wir diese Eventualität bei allen unseren Verhältnissen im Innern wie nach außen im Auge zu behalten hätten. ...

Napoleon sah in einiger Vergrößerung Preußens in Norddeutschland nicht nur keine Gefahr für Frankreich, sondern ein Mittel gegen die Einigung und die nationale Entwicklung Deutschlands; er glaubte, daß dessen außerpreußische Glieder sich dann des französischen Schutzes um so bedürftiger fühlen würden. Er hatte Rheinbundremiszenzen und wollte die Entwicklung in der Richtung eines Gesamt-Deutschlands hindern. Er glaubte es zu können, weil er die nationale Stimmung des Tages nicht kannte und die Situation nach seinen süddeutschen Schulerinnerungen und nach diplomatischen Berichten beurteilte, die nur auf ministerielle und sporadisch dynastische Stimmungen gegründet waren.

(Bismarck, *Gedanken und Erinnerungen*, Band 2, Kap. 21)

Napoleon und die Nationalitätenfrage

Napoleon III. verstand sich nicht als Eroberer, als Gründer eines Weltreichs, sondern ihn leitete der revolutionär anmutende Gedanke, die europäische Ordnung auf saturierte Nationalstaaten zu gründen, bei der Frankreich die Führungsrolle zufiele. ... Dieses außenpolitische Konzept war durchaus originell, denn erstmals bekannte sich ein Staat damit zu Zielen, für die bislang nur Revolutionäre eingetreten waren. Aus solcher Nähe erwächst rasch ein plausibler Verdacht. Deshalb setzte Napoleon III. alles daran, diese Politik als ein wirksames Mittel anzupreisen, die brisantesten Ursachen für Instabilität und revolutionäre Unordnung, die leicht in größere Konflikte umschlagen konnten, zu bannen. Dass es ihm damit ernst war, wird bis heute bestritten. Seine Gegner jedenfalls unterstellten ihm immer ausschweifende Machtgelüste, etwa die «natürlichen Grenzen» Frankreichs am Rhein erreichen zu wollen. (Johannes Willms, *Napoleon III.*, S. 160)

Die Opposition gegen Napoleon III. (Victor Hugo auf Guernsey 1853 – 1870)

(Jean-François Kahn: *Victor Hugo – un révolutionnaire*. Fayard Paris 2001, S. 944)

(nach dem 2. Dezember 1852) L'exile commence. Et aussi un combat sans merci, sans trêve, sans répit, impitoyable, pour la liberté et le droit. Vingt ans, et jamais la moindre faiblesse, le moindre fléchissement, le moindre désespoir. Hugo reprend la plume. Elle lui sera une arme. A lui seul, désormais, il sera parti, armée, peuple, Parlement, opinion publique. Face à la dictature, il symbolisera l'oeil de la conscience. Contre ses écrits, il faudra entretenir, mobiliser un appareil policier ...

Eugène Viollet-le-Duc (1814 – 1879), Architekt und Restaurator Napoleons III.

Viollet-le-Duc wurde 1840 beauftragt, die Abteikirche von Vézelay in Burgund zu restaurieren. Er war ein genialer Restaurator mit viel Wissen und Einfühlungsvermögen für die mittelalterliche Baukunst. Für Napoleon III. baute er das nördlich von Paris gelegene Pierrefonds, ein Schloss Ludwigs von Orléans um 1400, als kaiserliche Residenz auf und um. Wegen seiner Nähe zu Napoleon musste er nach dessen Sturz ins Exil. Er lebte und baute in Lausanne und starb dort 1879. 1979 wurde in Paris in mehreren Ausstellungen an ihn erinnert.



Eugène Viollet-le-Duc
Photographie Marville 1860



Viollet-le-Duc zwischen Frau und Schwiegermutter
Zeichnung von Viollet-le-Duc 1836

14. Kaiser Napoleon III., die Schlacht von Solferino 1859 und Henry Dunant

1. Napoleon III. und Italien

Napoleon I. hatte Italien grundlegend umgestaltet, Gesetz und Verwaltung modernisiert und alles seinem Machtbereich angegliedert. Der Wiener Kongress hatte die alten Machtverhältnisse wieder hergestellt, und ausgerechnet der Papst hatte den Kirchenstaat als Exil für die napoleonische Familie geöffnet. Der Exkönig Louis lebte dort mit seinem älteren Sohn Napoleon Louis, und der jüngere, der bei Mutter Hortense lebte, war dort öfters in Ferien. Die beiden Brüder begeisterten sich für die Ideen der Carbonari, einer liberalen Bewegung gegen Österreich und die Restauration. 1831 wollten beide mitkämpfen, aber der ältere Bruder starb in Forlì an den Masern, und auch der jüngere wurde schwer krank und musste von der Mutter abgeholt und mit falschem Pass außer Landes gebracht werden.

Als Prince-Präsident seit 1851 und Kaiser der Franzosen seit 1852 musste Napoleon Rücksicht auf seine katholische Wählerschaft nehmen und deshalb auch militärisch für den Papst und den Kirchenstaat eintreten. Deshalb verübte im Januar 1858 der Anarchist und Carbonari Orsini ein Attentat auf Napoleon. Er wurde dafür hingerichtet, aber Napoleon entschied sich, etwas für die Befreiung Italiens von der österreichischen Herrschaft zu tun. Im Juli traf er sich heimlich im Vogesenbad Plombières mit dem Ministerpräsidenten von Sardinien-Piemont, Camille Graf Cavour. Sie schlossen ein Bündnis gegen Österreich. Piemont sollte das österreichische Norditalien erhalten und mit dem Kirchenstaat und Neapel eine Föderation bilden, Frankreich mit Savoyen und Nizza belohnt werden.

Savoyen-Piemont begann darauf mit einer Vergrößerung und Modernisierung seines Heeres, und auch Österreich rüstete. Am 19. April 1859 forderte Österreich von Turin, sich binnen drei Tagen weitgehend zu entwaffnen, oder Österreich würde angreifen. Am 29. Mai rückten österreichische Truppen unter Gyulay in Piemont ein. Damit lieferte Österreich Frankreich den Grund für eine Kriegserklärung, die am 3. Mai erfolgte und *Italien bis zur Adria befreien* sollte. Kaiser Napoleon III. übernahm den Oberbefehl, mischte sich aber nicht in die militärischen Entscheidungen ein.

2. Kaiser Franz Josef II. und Italien

Österreich hatte 1815 das Königreich Lombardo-Venetien gegründet und administrativ und einfalllos von Wien aus regiert. 1848 und 1849 wurde die von Savoyen-Piemont unterstützte antiösterreichische Bewegung von Feldmarschall Radetzky niedergeschlagen (Custoza 1848 und Novara 1849), der das Königreich von 1831 bis 1857 als militärischer Oberbefehlshaber und Gouverneur regierte. Die starke militärische Stellung Österreichs beruhte auf dem Festungsviereck (Quadrilatero) Mantua – Peschiera (am Gardasee) – Verona – Legnago. Nach 1849 führte Radetzky massive Repressionen durch, Strafen, Verbannungen und Todesurteile. Er wurde erst mit 90 Jahren verabschiedet, und militärisch wie politisch war sein Erbe verknöchert.

Der weitgehend regierungsunfähige Kaiser Ferdinand (1835 – 1848) war 1838 in Mailand als einziger der österreichischen Kaiser zum König von Lombardo-Venetien gekrönt worden, ohne dass das eine politische Änderung gebracht hätte. Im Dezember 1848 trat er zugunsten seines 18-jährigen Neffen Franz Josef zurück, der mit Hilfe von Adel, Militär und katholischer Kirche die alten Machtverhältnisse wiederherstellte und alle liberalen Strömungen unterdrückte. Franz Josef, der immer nur in Uniform auftrat, wurde von einem Staatsrat beraten und gelenkt. Der Angriff auf Savoyen-Piemont war seine eigene Entscheidung; und nach der Kriegserklärung Napoleons übernahm er persönlich den Oberbefehl und entschied über die Aufstellung und den Einsatz der Truppen. Friedrich Engels urteilte 1859: *Die österreichischen Truppen sind nicht von den Alliierten, sondern von der Dummheit und Anmaßung ihres eigenen Kaisers besiegt worden.*

3. Die Schlacht von Solferino und die italienische Einigung

Österreich griff das Königreich Savoyen-Piemont am 29. April an. Die savoyische Armee wehrte sich. Dazu kamen Freischärler unter Garibaldi, und die Franzosen beeilten sich, ihren

Verbündeten zu Hilfe zu kommen. Die Schlachten von Montebello am 21. Mai und von Magenta am 4. Juni öffneten den Alliierten den Weg nach Mailand, das von den Österreichern geräumt werden musste. Am 24. Juni kam es zur Entscheidungsschlacht von Solferino in der Lombardei, zwischen den Flüssen Chiese und Mincio. Gegen 3 Uhr morgens trafen die beiden Heere unerwartet und ungeplant aufeinander. Auf der Seite der Alliierten kämpften 120 000 Mann, auf österreichischer Seite 110 000. Es war eine blutige Schlächtereier, mit über 30 000 Toten oder Verwundeten und weiteren 10 000 Vermissten. Die Österreicher mussten das Feld räumen und waren geschlagen, aber keineswegs besiegt. Sie hatten nicht eingesetzte Reserven und das Festungsviereck im Rücken. Napoleon III. schlug Franz Josef am 5. Juli einen Waffenstillstand vor. Er fürchtete die revolutionäre Bewegung in Italien ebenso wie den drohenden Angriff Preußens und des Deutschen Bundes am Rhein, und er war erschüttert von dem, was er in Solferino gesehen hatte: *Ces boucheries ne sont plus de notre temps*. Die beiden Kaiser trafen sich im österreichischen Hauptquartier und schlossen dort am 11. Juli 1859 den Vorfrieden von Villafranca. Österreich trat die Lombardei an den Kaiser von Frankreich ab, der sie an Piemont weitergab und dafür (nach einer Volksabstimmung) Savoyen und Nizza erhielt. Cavour war über den schnellen Rückzug Napoleons so verärgert, dass er noch im Juli als Ministerpräsident zurücktrat und die Regierung erst im März 1860 wieder übernahm.

Henry Dunant, Solferino und das Rote Kreuz

Henry Dunant, 1828 geboren, aus einer angesehenen und begüterten Genfer Familie, hatte eine kaufmännische Ausbildung absolviert und sich mit eigenen Geschäften im französisch kontrollierten Algerien betätigt. Er war stark christlich engagiert und motiviert und einer der Gründer des CVJM in der Schweiz. Die Berichte über Florence Nightingale und ihren Pflegeeinsatz im Krimkrieg berührten ihn tief. Dunant wollte eigentlich Napoleon III. treffen, um ihm geschäftliche Projekte vorzustellen. Deshalb war er am Abend des 24. Juni 1859 in Castiglione und sah das Leid der Verwundeten und Sterbenden. Er half, wo er konnte, aber er konstatierte auch die völlig ungenügende sanitäre Ausrüstung und Vorsorge. Drei Jahre später veröffentlichte Dunant *Un souvenir de Solferino – Eine Erinnerung an Solferino*, einen ungewöhnlichen Schlachtenbericht, der zwar die "Heldentaten" nicht ausklammerte, aber hauptsächlich das Leiden und die völlig ungenügende Versorgung der Verwundeten thematisierte. Das Buch, auf eigene Kosten gedruckt und verteilt, hatte einen großen Einfluss auf die weitere Entwicklung. Im Februar 1863 wurde in Genf von Gustave Moynier, dem Schweizer Generalarzt Guillaume-Henri Dufour und Henry Dunant das (seit 1876 so genannte) Internationale Komitee vom Roten Kreuz gegründet. Dunant warb in ganz Europa für seine Ideen. Im Oktober 1863 kam es in Genf zu einer ersten nichtstaatlichen Konferenz, und im August 1864 lud der Schweizer Bundesrat zu einer offiziellen diplomatischen Konferenz ein, die von 12 europäischen Staaten beschickt wurde (nicht von Österreich und England). Das Ergebnis war die Genfer Konvention vom 22. August 1864, die die Neutralität und den Schutz von medizinischen Einrichtungen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes festlegte.

Henry Dunant zerstritt sich mit Gustave Moynier und wurde aus dem Komitee ausgeschlossen. Er musste Genf verlassen, verlor sein Vermögen und entwickelte sich zum Sonderling, dessen Leistung in Vergessenheit geriet und von Moynier bewusst unterdrückt wurde. Erst 1895 entdeckte ihn der Journalist Baumberger wieder und würdigte ihn in einer Artikelserie. 1901 erhielt er auf Grund der Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes von Rudolf Müller aus Stuttgart zusammen mit dem französischen Pazifisten Frédéric Passy den ersten Friedensnobelpreis und 1903 die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg. Henry Dunant starb am 30. Oktober 1910 in seinem Zufluchtsort Heiden in Appenzell, zwei Monate nach seinem großen Widersacher Gustave Moynier..



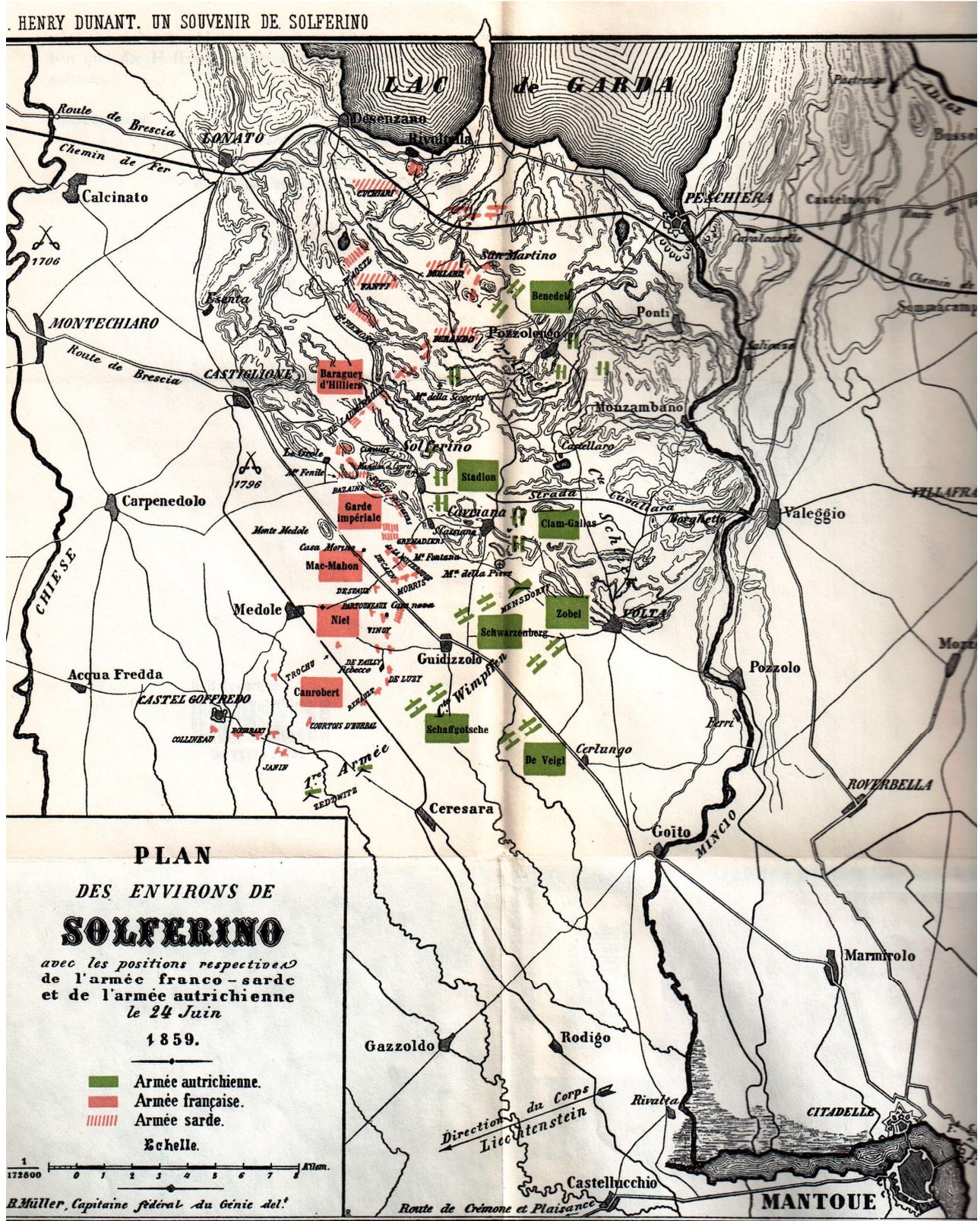
Henry Dunant (Fotografie von 1860)



Zeichnung der Kirche von Castiglione,
in der viele Verwundete verarztet
wurden und erste Hilfe erhielten.



Kaiser Franz Josef
Gemälde von Franz Xaver
Winterhalter
1865



Karte von Henri Dunant (dressé d'après les indications de l'auteur) – Neuauflage 1961

Literatur

Friedrich Engels hat die Lage in Zeitungsartikeln für deutsche oder amerikanische Zeitungen analysiert: Wie Österreich Italien in Schach hält (über das Festungsviereck), Die Schlacht von Solferino (2 Artikel), alles im Internet abrufbar.

Henri Dunant: Eine Erinnerung an Solferino. Jubiläumsausgabe Schweizer Rotes Kreuz. Zürich 1961. Mit der Rotkreuzkonvention von 1964